Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 161
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 96. Herford, Dienstag, den 26. April 1921 39. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Die Einführung der Frankenwährung ist der Bevölkerung des Saargebiets offiziell bekanntgegeben worden.

Die Zweite Internationale erläßt einen Aufruf zur Maifeier, in dem sie u. a. Revision des Friedensvertrages, Freilassung aller politischen Gefangenen, Herstellung des internationalen Handels und Verkehrs, Friede unter den Völkern fordert.

Bei den Gemeindewahlen zum niederösterreichischen Landtage wurden 32 Christlichsoziale, 22 Sozialdemokraten und 6 Großdeutsche gewählt.

Die Konferenz der englischen Bergleute und Bergwerksunternehmer mit der Regierung ist gestern zusammengetreten.

Nach der Ratifizierung des russisch-polnischen Friedens ist Deutschland in den Stand gesetzt, 45 000 internierte Russen in ihre Heimat zu entlassen.

Die in Paris tagende Gewerkschaft der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten hat sich gegen den Anschluß an die Internationale von Moskau ausgesprochen.

Berichten aus Japan zufolge lebt der deutsche Handel dort zusehends auf.

Eine amtliche amerikanische Meldung äußert sich hoffnungsvoll über die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten unter Teilnahme Amerikas.

Der französische Ministerpräsident Millerand ist von Hythe nach Paris zurückgekehrt.

Deutschlands neues Angebot.

Es wird einer genaueren Prüfung überlassen bleiben müssen, um die Unterlagen für ein wirklich zutreffendes Urteil über das neue deutsche Angebot an die Alliierten und seine nächsten Folgen zu finden. Die Dinge sind jetzt in rasendem Fluß, und es kommt auf unserer Seite alles darauf an, die Entwicklung nicht ohne Not zu stören. Warten wir also zunächst noch ab, welches Schicksal dem neuesten deutschen Versuch zur Lösung der Reparationsfrage beschieden sein wird, und halten wir daran fest, daß nunmehr alles darauf ankommt, daß die Einheitlichkeit der deutschen Front auch weiterhin standhält. Das führt zwanglos zu einen kurzen Rückblick auf die verflossenen letzten Tage, die bis zum Rande erfüllt waren von äußerster Nervosität und höchster Spannung. Beides wirkte sich aus in einer Fülle von Sensationsmeldungen über eine Regierungskrise, über den nicht mehr vermeidbaren sofortigen Zusammenbruch der bisherigen Regierungsmehrheit und in einer allgemeinen Empörung darüber, daß das Kabinett sich immer wieder für die unbedingte Geheimhaltung seiner Pläne entschied. Was die Krise anlangt, so hat man inzwischen gesehen, daß die erwähnten Sensationsmeldungen durch die Wirklichkeit nicht bestätigt worden sind. Damit soll aber natürlich nicht gesagt sein, daß die Tage des Ministers Dr. Simons und vielleicht auch mehreren anderen Mitglieder des Kabinetts Fehrenbach gezählt sein würden, wenn die Aktion mit Amerika einen absoluten Mißerfolg haben würde. Es war von Anbeginn ganz selbstverständlich, daß Dr. Simons nach den Scheitern der von ihm ganz persönlich vorgeschlagenen Demarche beim Präsidenten Harding von sich aus seinen Rücktritt beantragen würde, und es unterlag ferner keinem Zweifel, daß die Unzufriedenheit des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei mit den deutschvolksparteilichen Mitgliedern des Reichskabinetts so stark war, daß sie im gegebenen Augenblick nach die Demission der Herren Heinze, von Raumer und Scholz erzwingen müßte. Erklärlich war aber schließlich auch, daß die Parteien für diese verschiedenen Eventualitäten neue Männer bereit haben wollten. Es war jedoch bezeichnend, daß, soweit wir sehen, die Namen der eventuellen Kandidaten in der Oeffentlichkeit nicht genannt worden sind, denn darin lag zugleich der Beweis dafür, daß tatsächlich von einer akuten Regierungskrise nicht die Rede war. Wiederum ist dabei ein Vorbehalt zu machen: all diese Kombinationen gehen über die Mehrheitssozialdemokratie und ihre eventuellen Wünsche und Pläne hinweg. Man weiß aber, daß die Sozialdemokraten infolge der Vorgänge in Preußen auch im Reiche in die schärfste Kampfstellung gerückt sind. Bedeutsam ist in dieser Richtung der Leitaufsatz des „Vorwärts" vom letzten Sonntag, der die Bedingungen zu einen Wiedereintritt in die Regierung sowohl dem Inlande wie vor allem unseren Gegnern genau umschreibt. Aber auch hier wird die weitere Entwicklung natürlich ganz davon abhängen, welchen Gang die Reparationsfrage nimmt.

*

In Washington eingetroffen.

Die Note, die die neuen deutschen Vorschläge in der Reparationsfrage enthält, ist gestern in der 10. Abendstunde dem Vertreter des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin, Herrn Wilson, übergeben worden, und ist inzwischen — wie aus Washington gekabelt wird — dort eingetroffen.

Bei der Ueberreichung der Note an ihn hat Herr Wilson dem Wunsch der amerikanischen Regierung Ausdruck ge-

Eine Milliarde in Gold bis zum 30. April verlangt.

Rücksichtsloses Zugreifen angedroht.

tu. **Berlin, 26. April.** Die Reparationskommission hat an die deutsche Kriegslastenkommission folgende Note gerichtet:

Die Reparationskommission in ihrer Plenarsitzung vom 25. 4. 1921 hat mit Bedauern Kenntnis genommen von der Mitteilung der deutschen Regierung am 22. April 1921 und von deren Weigerung, den Goldbestand der Reichsbank nach Köln oder Koblenz zu überführen. Sie bedauert, daß die Kriegslastenkommission die Besorgnisse nicht verstanden hat, die der Brief vom 21. April 1921 verursacht hat. Ihre Aufforderung, den Goldbestand der Reichsbank in das besetzte Gebiet zu überführen, erfolgte, um die Bestimmungen des Versailler Vertrages mit den Bedürfnissen der deutschen Valuta in Einklang zu bringen. Angesichts der Haltung, die die deutsche Regierung eingenommen hat, angesichts ihrer Weigerung, die im Artikel 235 vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen, sieht sich die Reparationskommission gezwungen, von der Macht, die ihr der Friedensvertrag zugesprochen hat, Gebrauch zu machen und die Bezahlung von einer Milliarde Goldmark zu fordern, die spätestens am 30. April an die Kasse der Bank von Frankreich erfolgt sein muß. Es ist nicht Sache der Reparationskommission, auf das Verhältnis der deutschen Regierung zu der Reichsbank einzugehen, da die deutsche Regierung, wenn sie will, die nötigen Mittel besitzt, um die Reichsbank zu veranlassen, der Aufforderung der Reparationskommission nachzukommen.

gez. Louis Dubois, John Bradury.

Die Quäkerspeisung in Herford.

Was ich sah und erlebte.

Leise kräuselt sich schon in frühester Morgenstunde von einem der Schornsteine der ehemaligen Kriegsküche ein Rauchwölkchen zum Frühlingshimmel empor. In der Küche selbst ist's lebendig, und geschäftige Hände hantieren mit Geschirr. Wer hat die Kriegsküche, die doch schon eine geraume Zeit lang ihre Pforten geschlossen hält, zu neuem Leben erweckt?, fragt sich mancher, der um 6 Uhr herum schon des Weges kommt, um entweder zu den Frühzügen der Eisenbahn zu eilen oder seinen gewohnten Arbeitsplatz in der Stadt aufzusuchen. Wenn dann später zur Zeit des Fabrik- und Geschäftsbeginns das lebhafte Getriebe auf den Straßen anhebt, die Schulkinder vom Wissensdrang (oder auch nicht) geleitet, an die Stätten eilen, wo Lehrer und Lehrerin sich rechtschaffen plagen müssen, den kleinen Geistern die Grundlinien menschlicher Bildung anzuerziehen, da achtet wohl keiner mehr auf das Leben, das sich im hinteren, abgeteilten Raum der Markthalle abspielt. Der Wochenmarkt, der inzwischen begann, beansprucht jetzt Aller Aufmerksamkeit für sich. Wie in Friedenszeiten mutet das Bild an, das sich vor dem Beschauer in der geräumigen Halle entrollt. Stand neben Stand sind dort all' die Dinge ausgelegt, die unsere Hausfrauen so gern sehen und kaufen — möchten. Saftige Würste hängen verlockend neben rosigem Speck, frisches Fleisch liegt neben duftendem Schmalz, Butter und Käse, Salat, Spinat, Blumenkohl, Suppengewürze, Rhabarber und so vielerlei wird dort angeboten, daß es nur der gewissenhaften Hausfrau möglich sein wird, alle Einzelheiten aus der bunten Fülle herauszukennen. — Wie in Friedenszeiten, ja — aber die Preise! Wir müssen uns aber fügen, der knurrende Magen verlangt täglich aufs Neue gebieterisch seine Rechte, das Grübeln nützt nichts, aber der Gedanke läßt sich nicht verdrängen, weil ja das, was man kaufen möchte und müßte, nie mit dem harmoniert, was man kaufen kann.

Ein Gerassel von mehreren sogenannten Bullerwagen lenkt jetzt unsere Aufmerksamkeit auf sich, grübeln wir ein ander Mal weiter. Es ist 9 Uhr, da kommen von verschiedenen Seiten Schulkinder mit Handwagen hurtig angefahren und nehmen ihren Weg in die Kriegsküche. Auch wir betreten den Raum, aus dem uns ein Duft von unbeschreiblicher Lieblichkeit entgegenströmt. Wir kramen im Gedächtnis, was ist das für ein süßer — — aha, der Duft frischer Brötchen, wie sie einstens auf dem Kaffeetisch prangten. Ein dampfender Kessel schließt gespannte Erwartungen in sich, verschiedene Damen stellen schnell Geschirr bereit für eine Essenverteilung. Jetzt werden wir auch gewahr, welches der Grund der rührigen Geschäftigkeit in dem Raume ist — hier wird die Nahrung bereitet, die mildtätige und edeldenkende Menschenfreunde jenseits des großen Wassers, die amerikanischen Quäker, den schwachen und unterernährten deutschen Kindern spenden. Die Jungen, die mit ihren Gefährten eben ankommen, wollen die Portionen für die verschiedenen Schulen abholen. Sie melden sich gern, ja sie drängen sich förmlich zu dieser Fahrt, wissen sie doch, daß es dafür einen besonderen Teller Suppe in der Küche gibt. Bald sitzen sie freudig schmatzend vor dem dampfenden Teller am langen Tische. Unterdeß werden am Kessel die großen Milchkannen gefüllt, die zum Transport der Suppe dienen, ehemals brachten sie täglich von der Gehlenbecker Molkerei die Milch nach Herford. Am großen Kessel waltet die Leiterin der Küche, Frl. Clara Inhoff, ihres verantwortungsvollen Amtes. Sie ist die Köchin, leicht zu erkennen an dem bedrohlich großen Schöpflöffel, den sie in der Hand hält, ein Abzeichen ihrer Würde. Reissuppe mit Milch gekocht gibt's heute. Wundervoll mundet sie dem Besucher, der sich durch eine ordentliche Portion der köstlichen Nahrung von ihrer Güte überzeugen kann. Während Frl. Inhoff mit ihren Hilfskräften die Kannen füllt, zählen zwei Damen, die als Mitglieder des Arbeitsausschusses für die Quäkerspeisungen freiwillig in der Küche Dienst tun, leckere Brötchen für die einzelnen Schulen ab. Jedes verpflegungsberechtigte Kind erhält eines davon. Die Brötchen werden in saubere Säcke eingezählt und mit den Gefäßen auf die Handwagen verpackt. Dann fahren die Jungen, die sich inzwischen gelabt, mit fröhlichem Geplauder davon.

Von Herrn Oberstadtsekretär Beißert, dem Leiter des hiesigen Lebensmittelamtes, erfahren wir über die Organisation des bedeutenden Liebeswerkes viel Wissenswertes. Das Hauptbüro der Quäker in Deutschland, von dem aus sämtliche Speisungen im Reiche durchgeführt und überwacht werden, ist das American Friends Service Committee in Essen, das mit peinlichster Genauigkeit seinen Obliegenheiten nachkommt. Wer über den übertriebenen Bürokratismus in unserem Vaterlande nörgelt, der sollte sich einmal ansehen, mit welchen Bergen von Formularen diese Stelle arbeitet. Aber mustergültig und bis in die kleinste Einzelheit durchgearbeitet ist die Organisation. In Herford werden täglich 1000 Portionen ausgegeben, und zwar kommen diese schwachen Schulkindern zugute. Die Kinder, welche vom Stadtarzt untersucht sind, erhalten die Speisen, die als Zwischenmahlzeiten morgens um 10 Uhr in sämtlichen Schulen gereicht werden, nach ihrer körperlichen Bedürftigkeit ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Stellung der Eltern. Die „Kur", so möchte man's bezeichnen, währt drei Monate lang, dann kommen andere 1000 an die Reihe. Vor Beginn und nach Ablauf der Speisungen wird jedes Kind gewogen, um das Ergebnis festzustellen. Die Lebensmittel kommen direkt von Hamburg zu uns, wohin sie auf dem Seewege von Amerika her gebracht wurden. Herford erhielt für die drei Monate einen Waggon voll Reis, Bohnen, Erbsen, Schokolade, kondensierte Milch, Mehl und Schmalz. Die Nährmittel sind so zugeteilt, daß jedes Kind täglich ½ Liter kräftige Suppe und ein Brötchen von 50 Gr. erhält.

Für Herford ist, genau den Anweisungen der Spender gemäß, ein Arbeitsausschuß gebildet worden, dessen Vorsitz Bürgermeister Osmer führt. Geschäftsführer ist Oberstadtsekretär Beißert. Außerdem gehören dem Ausschuß folgende Damen an: Frau Ziegler, Frl. Ernst, Frl. Johanne Weddigen, Frau Kinzel, Frau Beiner, Frau L. Leimbach, Frau Dahlmeyer, Frau Josephy, Frl. Strunk, Frl.

eben, daß eine Veröffentlichung der deutschen Vorschläge
n Berlin nicht eher erfolge, bis ein Einvernehmen über die
ublikation zwischen der deutschen und der amerikanischen
egierung herbeigeführt worden ist.

Wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt worden ist, so
gt die „Voss. Ztg.", so darf doch aus diesem Ersuchen des
merikanischen Vertreters die Schlußfolgerung gezogen
erden, daß die amerikanische Regierung sich nicht mit
ner formellen Vermittlung begnügen will, sondern, daß
e sich selbst eine Prüfung und Wertung der deutschen Vor-
hläge vorbehält. Allem Anschein nach will die amerika-
ische Regierung den Alliierten nur solche deutschen Vor-
hläge weitergeben, die sie selbst als annehmbare Grund-
ge für neue Verhandlungen ansieht. Die amerikanische
egierung behält sich also die Möglichkeit vor, in Berlin
nregungen und Wünsche mitzuteilen für eine etwaige Aen-
erung der deutschen Vorschläge, soweit sie in Washington
r erforderlich und für die Verhandlungen mit den Alli-
rten förderlich gehalten werden sollen. Dem Wunsch der
merikanischen Regierung trägt das Auswärtige Amt selbst-
rständlich Rechnung.

Die Beratungen in Washington.

London, 25. April. Harding hat sich, bevor er die
eutsche Note beantwortete, mit den Botschaftern der En-
entemächte ins Einvernehmen gesetzt, und will dies, wie
euter erfährt, auch im Falle künftiger deutscher Noten tun.
ach einer Washingtoner Meldung des „Newyork Herald"
aubt man, daß die amerikanische Regierung am Montag
tscheiden wird, ob die neuen deutschen Vorschläge der
ebermittlung wert sind. Für den Fall, daß sie weiterge-
eben würden, werde dies mit höflichen Bemerkungen des
räsidenten geschehen, daß sie „eine mögliche Basis für neue
erhandlungen" bilden. Das seien die Worte Hardings.
edenfalls stehe fest, daß die äußerste Grenze, bis zu der die
merikanische Regierung gehen wird, die Uebermittlung der
orschläge mit einer entsprechenden Empfehlung zur auf-
erksamen Prüfung ist und auch dies nur dann, wenn der
räsident überzeugt sei, daß diese Vorschläge wirklich die
renze des Möglichen darstellten. Offizielle Kreise betrach-
n die Lage nach wie vor sehr optimistisch. Man meint,
ß die Reparationsfrage auf dem Punkt angelangt ist, wo
ne Einigung möglich erscheine.

Tirols Bekenntnis zu Deutschland

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker war angeblich das hohe
deal, für das die Entente den Krieg führte. Im Friedensvertrag
t man freilich nicht gewagt, den Völkern und Volksteilen, die man
rschacherte und verschob, wie Figuren in einem Spiel, die volle
reiheit der Selbstbestimmung zu geben. Wo es dennoch geschah,
t sich, abgesehen von der ungerecht konstruierten ersten Zone in
chleswig, die Bevölkerung für das Verbleiben beim deutschen
utterlande ausgesprochen. Aber auch dort, wo, wie in Ober-
lesien, zwei Drittel des Landes sich klar zu Deutschland bekannt
ben, versucht die Entente ihre eigenen Grundsätze mit Füßen zu
eten. Elsaß-Lothringen, Memelland, Posen, Westpreußen, Hult-
in und Südtirol sind ohne Volksbefragung losgerissen worden
d in Eupen-Malmedy hat man sich die Karrikatur einer Volks-
fragung geleistet. Gegen seinen Willen hält man Deutsch-Oester-
ich gewaltsam ab, zu Deutschland zu kommen. Die Tiroler Ab-
mmung gibt einen glänzenden Beweis dafür, wie einmütig der
schlußwille ist. Man kann ohne Uebertreibung von einem ein-
tigen Votum sprechen, denn 98 Prozent haben sich für die Ver-
nigung mit Deutschland ausgesprochen. Die Entente wird freilich
ch wie vor das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in
sterreich mit Füßen treten. Sie wird ihre eigenen Grundsätze
ch fernerhin verhöhnen und damit ihre oberste Kriegslosung als
ge und Heuchelei entlarven. Auf die Dauer wird sie dadurch
iglich die Unhaltbarkeit ihres Gewaltdiktats vor der Welt erwei-
. Deutschland aber hat allen Anlaß, sich zu dem vornehmsten
mokratischen Grundrecht der Völker, dem der Selbstbestimmung,
bekennen. Auch hier wird die Demokratie letzten Endes unsere
tionale Rettung sein.

•

**Innsbruck, 26. April. Nach den heute früh vorliegenden
eldungen und einer vorsichtig eingesetzten Wahlbeteiligung von
indestens 80 Proz. der Bevölkerung ergibt sich eine Gesamtziffer
n 107 234 Ja und 1454 Nein. Innsbruck-Stadt ergab endgültig
30 942 Ja und 471 Nein. Von den auswärtigen Tirolern stimmten
in der Stadt Innsbruck 2139 mit Ja und 5 mit Nein. Erhebend ist
das Resultat in einzelnen kleinen Berggemeinden, wo, wie z. B. in
Alpbach, von 575 Stimmberechtigten 515 zur Urne gegangen sind
und alle für den Anschluß gestimmt haben. Ebenso in Prutt, wo
eine vollkommene Stimmeneinheit erzielt wurde. Und dies alles
unter Mühsalen, wie sie bei anderen Abstimmungen niemals vor-
handen waren, nach langem Marsch auf beschwerlichen Wegen.
Innsbruck hat sich mit seiner Ziffer im wahren Sinne als das Herz
des Landes erwiesen. Besonders beachtenswert ist das Ergebnis des
Bezirks Lienz, wo die meisten Anhänger des Anschlußgegners, des
Abgeordneten Schepfer, sind. Dort wurden 13 640 Stimmen mit
Ja und nur 84 mit Nein abgegeben bei 15 950 Stimmberechtigten.**

Eine schöne Kundgebung fand vor dem Andreas Hofer-Denkmal
am Berg Isel statt. Tiroler aus Bayern, ungefähr tausend Per-
sonen, zogen in geschlossenem Zuge aus der Stadt zum Berg Isel,
wo sie vor dem Denkmal Hofers Kränze niederlegten. Leider ist
das frohe Ereignis durch die Nachrichten aus Bozen getrübt worden.
In später Abendstunde wurde bekannt, daß die Deutschen in Bozen
von italienischen Faszisten angegriffen wurden, was die Menge zu
lebhaften Kundgebungen vor dem italienischen Konsulat veranlaßte.
Nur dank energischen Eingreifens politischer Parteiführer gelang
es, die um die Mitternachtsstunde zu Tausenden auf die Straße
ziehenden Menschen zur Besonnenheit zu bringen und Zwischenfälle,
die sich vor dem italienischen Konsulat abzuspielen drohten, zu ver-
hindern.

•

Die Innsbrucker Presse feiert das Ereignis folgendermaßen:
Dieses schöne Ergebnis kann uns, so schreiben die „Innsbrucker
Nachrichten", mit Stolz und Freude erfüllen. Wir haben durch
eine machtvolle würdige Kundgebung den Siegermächten bewiesen,
daß wir von einem selbständigen aber lebensunfähigen Oesterreich
nichts wissen wollen. Was wir wollen und auch erreichen müssen,
ist der Anschluß an Deutschland. Der Abstimmungserfolg ist ein
neuer Ansporn für uns, nicht nachzulassen, bis die lästigen, ver-
haßten Grenzpfähle gefallen sind. Das „Alpenland" schreibt: Der
24. April ist ein goldener Tag der Tiroler Geschichte. Seit Wochen
haben wir gewußt, welche Entscheidung er uns bringen wird. Wir
alle waren überzeugt, daß sie ein herrliches Bekenntnis des Anschluß-
willens verkünden würde, des siegreichen Fahnenrufes: „Ein Volk,
ein Reich."

•

wtb. **Berlin, 25. April. An die Landesversammlung in
Innsbruck ist folgendes Telegramm gerichtet worden: Erfreut und
begeistert von dem glänzenden Ergebnis der gestrigen Volksabstim-
mung sendet der deutsche Reichstag der Landesversammlung in Tirol
brüderlichen Gruß und die Versicherung des herzlichsten Gemein-
schaftsgefühls. Der Gedanke der Volksgemeinschaft findet in unseren
Herzen lebhaften Widerhall.**

gez. Loebe, Präsident des Reichstages.

Die Konferenz von Hythe.

wtb. **London**, 25. April. Reuters Sonderberichterstatter
in Hythe drahtet: Lloyd George teilte mit, daß die beider-
seitigen Sachverständigen weitere Strafmaßnahmen erör-
tert hätten. Eine Schwierigkeit ist offenbar die gewesen,
daß eine neue deutsche Note unterwegs war. Obgleich keine
Einwendung dagegen erhoben werden konnte, daß diese an
Amerika gesandt wurde, schien es bedauerlich, daß eine
Kopie nicht auch hierher gesandt worden ist. Die letzte
deutsche Note ist in dem, was sie sagt, zweifellos zufrieden-
stellend, aber sie behandelt nur einen Teil der Gesamtfragen
und berührt nicht einmal den Rest der Reparationsfrage.
Es unterliegt anscheinend keinem Zweifel, daß alle Alli-
ierten zur Konferenz am Sonnabend erscheinen werden.
Dem Vernehmen nach sind die Besprechungen in Hythe in
freundschaftlicher Weise geführt worden. Niemand wünscht
das Ruhrgebiet zu besetzen, aber es besteht kein Zweifel, daß
Deutschland in der Zahlung seiner Verbindlichkeiten säumig
ist und es herrscht die Meinung, daß Deutschlands letzte
Note nur Andeutungen, aber keinen Plan enthält. Sie
braucht deshalb noch nicht verworfen zu werden. England
wünscht keine Bedingungen aufzuerlegen, ist aber völlig
überzeugt, daß Deutschland in der Lage ist, gemäß der Pa-
riser Bedingungen zu zahlen.

wtb. **London**, 25. April. Times schreibt: Dem Publi-
kum sei zu verstehen gegeben worden, daß das Ereignis der
Verhandlungen von Hythe befriedigend genug ausgefallen
sei. Dieses scheine aber nicht ganz der Fall zu sein. Es
bestehe eine tatsächliche Meinungsverschiedenheit bezüglich
der Frage, ob die Alliierten durch die Pariser Reparations-
summe gebunden seien, oder ob die Ablehnung dieser
Summe durch Deutschland die Alliierten, wie man in
Frankreich glaube, berechtige, die viel größeren Forderungen
des Friedensvertrages wieder in Kraft zu setzen. Times
zufolge sind die Alliierten entschlossen, wenn nötig, die Be-
zahlung durch militärische Mittel zu erzwingen. Während
sie in diesem Punkte unbeugsam sind, wünschen sie jedoch
in ihren Forderungen alle Extravaganzen und Härten zu
vermeiden.

In dem diplomatischen Bericht des Daily Telegraph
heißt es: Man frage sich, ob der Vorschlag der wirtschaft-
lichen oder fiskalischen Kontrolle des Ruhrgebiets die Aktion
der militärischen Besetzung bezahlt machen würde. Lloyd
George lege außerdem großen Nachdruck darauf, daß man
Rücksicht auf die Gefühle der Arbeiter nehmen müsse. Die
allgemeine amtliche Meinung rechne mit einem Teilstreik
bei einer Besetzung dieses Gebietes, der sich nach Ansicht der
Franzosen jedoch auf das höhere Personal beschränken
würde, das Frankreich bereit sei zu ersetzen und auf die Ar-
beiter der mehrheitssozialistischen Partei, die jedoch in die-
ser Gegend nicht mehr stark seien. Ein solcher Streik würde
nach Ansicht der Franzosen die allgemeine Förderung im
Ruhrgebiet um nicht mehr als 30 Prozent vermindern. Das
dornigste Problem sei nach dem Daily Telegraph die Rück-
wirkung, die eine Beteiligung der Alliierten auf die Grund-
lagen der Spaa-Entscheidung an den Gewinnen der Ruhr-
industrie auf den Handel der Alliierten ausüben würde.
Die englischen Eisensachverständigen hielten sich diese Mög-
lichkeit vollkommen vor Augen. Außerdem sei bereits eine
leise Andeutung von jenseits des Atlantischen Ozeans er-
folgt, daß dieser Gedanke möglicherweise mehr oder weniger
als Errichtung eines Monopols der Alliierten in dem indu-
striellen Ruhrgebiet empfunden werden würde, und daß
Washington das Recht der Teilnahme an einem solchen
Plan beanspruchen könnte. Die britische Regierung lege
der amerikanischen Meinung und dem guten Willen der
Vereinigten Staaten das größte Gewicht bei.

Die Besetzung des Ruhrgebietes nur vorübergehend?

tu. **Paris**, 25. April. In Hythe sagte Lloyd George, daß
man der amerikanischen öffentlichen Meinung Rechnung
tragen müsse. Gegenwärtig sei die Stimmung in den Ver-
einigten Staaten für die Alliierten günstig. Wenn man
Deutschland gegenüber allzu streng auftrete, laufe man Ge-
fahr, diese günstige Situation der Alliierten in das Gegen-
teil umzukehren. Deshalb sei es richtiger, zu versuchen, die
Deutschen zu geeigneten Vorschlägen zu veranlassen. Weiter
wird aus London gemeldet: In englischen politischen Krei-
sen ist man der Ansicht, daß, wenn das Ruhrgebiet besetzt
werden sollte, dies auch nur eine vorübergehende Maß-
nahme sein wird. Auch vertritt Lloyd George die Ansicht,
daß er zwar die Ansprüche Frankreichs voll anerkenne, daß
man aber Rücksicht auf die Schwäche der deutschen Regie-
rung nehmen müsse. Nach einer Meldung der Havas-Agen-
tur scheint aber Briand einer versöhnlichen Haltung nicht
geneigt zu sein.

Genf, 25. April. Der „Matin" meldet, daß die Konfe-
renz in Hythe keinen Beschluß über die Stellungnahme der
Alliierten gegenüber neuen deutschen Vorschlägen gefaßt
habe und auch nicht darüber, ob die am 1. Mai eintreten-
den neuen Zwangsbesetzungen in Deutschland für den Fall
neuer Verhandlungen ausgesetzt werden sollen. Die Vor-
bereitungen für den Vormarsch der alliierten Heere am 1.
Mai gingen vorläufig weiter.

Generalstreik in Italien.

tu. **Innsbruck**, 25. April. Nach Meldungen aus Süd-
tirol haben die dortigen sozialistischen Vertrauensleute die
Mitteilung erhalten, daß heute in ganz Italien der General-
streik ausbrechen soll, an dem sich auch Eisenbahn- u. Post-
betriebe beteiligen werden. In Südtirol ist bereits gestern
abend der Zugverkehr nach Italien eingestellt worden. Es
wurde gegen abend nur noch ein Zug nach Triest abgelassen.

---

cher, Frau Piguich, Frau Kemper, Frl. Rollmann, Frl.
usse, Schwester Wilhelmine Brinkmann, Frau Hönerhoff.

Größere Auslagen sind der Stadt nicht erwachsen. Das
sen wird, wie wir bereits schilderten, in der ehemaligen
riegsküche in der Markthalle hergestellt. Die Einrichtung
noch erhalten, es ist lediglich eine Gasleitung neu gelegt,
e zwei Gasherde versorgt. Die Kosten für die Anlage mit
n Herden belaufen sich auf ungefähr 1200 *M*. Außerdem
t etwas Geschirr beschafft werden müssen. Hinzu kommen
e Handwagen für den Transport der zubereiteten Speisen
den Ausgabestellen, welche die Stadt von dem Lieferanten
m billigen Preise von je 250 *M* erstand. Alles in allem
nd die Kosten der ersten Einrichtung 6000 *M*. Als Be-
älter für die Suppe dienen, wie schon gesagt, die Milch-
nnen der Gehlenbecker Molkerei. Die täglichen Unterhal-
ngskosten sind etwa 200 *M* für Hilfskräfte, Heizung, Ab-
tzung des Geschirrs und Gewürze. Zur Deckung dieses
etrages bezahlt jedes Kind täglich 25 Pfg. Mit einigen
usfällen dieser Beträge ist stets zu rechnen, sodaß das
ufgebrachte Geld gerade hinreicht, die Auslagen zu decken.
is auf die Gewürze, für deren Beschaffung die Stadt zu
rgen hat, wird alles von den Quäkern geliefert, und die
peisen werden entweder mit gutem Schmalz oder mit
ilch bereitet. Auf dem Hofe zeigt ein beträchtlicher Haufen
erer Büchsen, daß letzteres in reichlichem Maße geschieht.
ie Brötchen werden, wieder genau nach Vorschrift, in der
äckerei des Konsumvereins gebacken.

Seit dem 11. April findet die Ausgabe der Mahlzeiten
er statt. Vor einer Woche waren zwei Damen und ein
ontrollbeamter des Essener Büros in unserer Stadt, um
ch von der rechten Ausführung ihrer Vorschriften zu über-
ugen. Sie prüften das Essen und revidierten die Buch-
hrung und fanden alles in mustergültiger Ordnung, ja
e waren vom Ergebnis ihres Besuchs so befriedigt, daß sie
rsprachen, in nächster Zeit die Portionenzahl zu erhöhen.

Es ist mittlerweile fast 10 Uhr geworden. Da machen
ir uns auf den Weg nach der Bürgerschule Wil-
helmsplatz, um unsere kleinen Freunde bei ihrem
Schmause zu beobachten. Auf zwei langen Tischen im
Schulkeller stehen dampfende Eimer mit Reissuppe. Die
Pause hat noch nicht begonnen, doch stehen schon einige
Mädchen von den „Kleinsten" mit Schüssel und Löffel be-
reit. Zaghaft knabbern sie an den großen Brötchen und
löffeln an der süßen Suppe, die ihnen der Schuldiener
Witte aufgefüllt hat. Beschämt und ganz geknickt steht
eine da, weil sie dafür einen kleinen Tadel bekam, daß ihr
Schüsselchen noch die deutlichen Spuren der gestern genosse-
nen Bohnensuppe aufwies. Auf unsere Frage, wie es ihr
munde, antwortete die Kleinste freudig, „sehr schön", und
ein leuchtender Schimmer tritt in die kleinen Augen. Wie
ein heißer Dank ist dieses helle Aufleuchten, ein heißer Dank
für die große Barmherzigkeit, die soviel Gutes wirkt. Dann
ertönt das Glockenzeichen zur großen Pause, und ein Ge-
trappel wird laut auf den Treppen von vielen eiligen
Schritten. Schon stürmt's in den Raum, Knaben u. Mädchen
in großer Zahl. Lehrer und Lehrerinnen kommen hinter-
drein, die sorgsam darüber wachen, daß ihre Schutzbefoh-
len auch die gebotene Gabe restlos verzehren. „Was gibt's
heute?" „O, Reis, wie schön, Reis!" Bald zeugt das
Klappern der Löffel und das Knuspern des frischen Back-
werks, wie gut es allen schmeckt. Fröhliche, dankbare Ge-
sichter überall. Zweimal bekommt jedes Kind einen Schöpf-
löffel voll. Einigen Knaben geht's mit dem ersten Teller
nicht schnell genug, ungezwungen setzen sie das Geschirr an
den Mund und genießen so die Speise in „vollen Zügen".

Wir verlassen schnell den lebhaften Schwarm und gehen
zum Lyzeum, wo ebenfalls eine beträchtliche Zahl, meist
jüngerer Schülerinnen, an der Speisung teilnehmen darf.
Einige Lehrerinnen teilen in der Turnhalle des Schulgebäu-
des aus, auch Studiendirektor Dr. Schulenburg ist zu-
gegen und betrachtet milde blickend seine Schutzbefohlenen.
Meist sind es Töchter kleiner Beamten, wie er uns mitteilt,
die hier gespeist werden. Manches schmale, blasse Gesicht-
chen gibt seinen Worten nur zu sehr recht. An der Tür
harren einige weitere Mädchen, sie sind während dieser Pe-
riode noch nicht empfangsberechtigt, aber da die Zuteilung
so reichlich ist, bekommen sie meistens auch noch einen Teller
voll ab. Tapfer essen zumal die Kleineren darauf los, heute
braucht niemand zum Essen zu nötigen, Reis ist aller Lieb-
lingsspeise. Nur manchmal will's einigen Kleinen nicht
recht rutschen, meint der freundliche Schulleiter, wenn's
nämlich Bohnensuppe gibt, die so sehr sättigt. Doch wie
die Quäker sonst alles vorgeschrieben haben, bestimmten sie
auch, daß jedes Kind seine Portion verzehren muß.

Zum Schlusse statten wir noch dem Friedrichs-
Gymnasium einen Besuch ab. Dort ist das Essen in
der Aula. Der ernste, würdige Raum, der schon viele wich-
tige Ereignisse im Schulleben sah, wird jetzt Zeuge des groß-
artigen Werkes schönster Nächstenliebe. Wurde auch in den
anderen Schulen die Suppe von weiblicher Hand gereicht,
hier schaltet und waltet eine rechte Hausfrau in der Küchen-
schürze. Frau Studiendirektor Denecke, die schon immer
von allen Schülern gewissermaßen als Mutter der Schule
verehrt wird, reicht den Knaben mit freundlichem Zureden
den Reis und die Brötchen, wie eine Mutter ihren Kindern.
Für jeden hat sie ein heiteres Wort, für jeden einen son-
nigen Blick. Kein Wunder, wenn's da besonders gut schmeckt.

Eine feierliche, dankbare Stimmung bemächtigt sich des
Beschauers, der heute einen Blick in den Betrieb der Quäker-
speisung tun durfte. Wie glänzten die Augen all' der vielen
Kinder, welchen die köstliche Nahrung zuteil wurde. Es ist
etwas Großes um die lichten Kinderaugen, drücken sie doch
den innigen, stummen Dank der Herzen aus für die große
Güte, mit der sie mildtätige Menschen des Auslandes be-
glücken. Diese Kinderaugen müßten unsere Wohltäter in
Amerika sehen, sie sprechen deutlicher als noch so viele
Worte! Heißen Dank wissen aber auch die Eltern jener
Kinder, die an ihren Sprößlingen die gute Wirkung der
Quäker-Kur täglich beobachten können. — Wie hoch und
heilig ist doch mildtätige Nächstenliebe!

F. B.

die Bozener Teilnehmer der dortigen Messe nach Italien zurückbrachte.

Wien, 25. April. Nach römischen Meldungen hiesiger Blätter traten heute morgen die Gewerkschaften in ganz Italien in den Generalstreik. Da die Eisenbahner der Streikparole folgten, ist von heute ab der Eisenbahnverkehr eingestellt. Südtirol hat sich dem Generalstreik angeschlossen. Der letzte Zug verließ gestern abend 9 Uhr Bozen. Die Bewegung richtet sich dagegen, daß die Regierung den stetig anwachsenden Ausschreitungen der Nationalisten untätig zusieht.

Reichstag.

Wie am Sonnabend so hatte man auch gestern vor der Frage gestanden, ob man an der einmal anberaumten Sitzung festhalten solle oder nicht, da inzwischen die Situation sich wieder gewandelt hatte und die Regierung noch immer an der Geheimhaltung ihrer letzten Note an Harding festhalten mußte. Sie konnte deshalb die angekündigte Erklärung noch nicht abgeben, es blieb aber wie am Sonnabend bei der Sitzung. Der Beginn stand trotzdem in einem anderen Zeichen. Präsident Loebe konnte mit Recht die am Sonntag zu so großartigem Erfolg geführte Volksabstimmung in Tirol einen Lichtschein in diesen trüben Tagen, eine herzbewegende Vertrauenskundgebung zugunsten der deutschen Sache bezeichnen. Das ganze Haus schloß sich den vom Präsidenten nach dem Lande Andreas Hofers gerichteten Dankesgruß des deutschen Volkes mit demonstrativem Beifall an. Da die große Debatte also gestern nicht stattfinden konnte, wollte man wenigstens die Begründung der beiden zur Erörterung stehenden Interpellationen erledigen. Namens der Unabhängigen erhielt dazu der Abg. Dißmann das Wort. Als er den Deutschnationalen vorwarf, die Bestattungsfeier Potsdam zu Demonstrationen benutzt zu haben, verließen Deutschnationale und Volksparteiler wieder einmal ostentativ den Saal und kamen erst wieder herein, als der Abg. Hoetzsch die Interpellation der Deutschnationalen begründete. Er ging sofort wesentlich schärfer ins Zeug. Das Telegramm an Harding sei eine nationale Gedankenlosigkeit und sei umso schlimmer zu bewerten, weil Simons unlängst gesagt habe, die Ohrfeige der verschärften Sanktionen verdiene, daß wir die Initiative ergreifen könnten. Dr. Simons beschränkte sich auf einige Worte der Erwiderung. Er setzte auseinander, daß die von Dr. Hoetzsch bemängelte Geheimniskrämerei das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen ihm und dem amerikanischen Geschäftsträger sei, die dahin ging, daß beide Regierungen die neue deutsche Note erst heute veröffentlichen wollten. Die Angriffe des deutschnationalen Redners gegen ihn und seine Auffassung nationaler Würde wolle Dr. Simons auch erst heute beantworten. Man empfand das als ein Ausweichen, das indessen dem Hause berechtigt sei. Denn Dr. Hoetzsch war für seine Verhältnisse wirklich sehr massiv geworden und die Zurückweisung seiner Angriffe hätte auf die Vorgeschichte tiefer eingehen müssen, als es die Vereinbarung mit dem amerikanischen Geschäftsträger zuließ. Die Sitzung war mit der Erklärung von Simons programmäßig beendet. Heute wird also die große Aussprache tatsächlich stattfinden.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Stehen bleiben: es wäre der Tod: nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: Das ist Leben und Freiheit. L. v. Ranke.

26. April.

Die Güterbodendiebstähle.

In der Eisenbahndiebstahlsaffäre, von der wir gestern berichteten, haben gestern im Zellengefängnis die ersten Kreuzverhöre stattgefunden, die der Untersuchungsrichter in Begleitung eines Kriminalkommissars vornahm. Es sind bis jetzt

über 40 Beamte und Angestellte verhaftet

worden. Ihre Vernehmung wurde heute vormittag fortgesetzt.

Auf Veranlassung der Eisenbahndirektion Hannover, die in den Monaten Januar bis März etwa 7½ Millionen Mark an Schadenersatz für verschwundene Güter zu leisten hatte, wurden die Beobachtungen auf dem hiesigen und auch benachbarten Güterschuppen besonders scharf gehandhabt. Die plötzlichen Haussuchungen, welche sich anschlossen, zeitigten einfach überraschende Resultate. Es sind von Herford aus

ganze Waggonladungen

von Materialien aller Art, Lebensmitteln und Stoffen, verschoben worden. Bei den gestern begonnenen Vernehmungen, die ein hiesiger Amtsgerichtsrat als Untersuchungsrichter leitet, haben bereits viele Beschuldigte angesichts des erdrückenden Beweismaterials umfassende Geständnisse abgelegt. Einige Inhaftierte wurden wieder entlassen, weil sich der Verdacht gegen sie nicht bestätigte. Immerhin beträgt aber die Zahl der Gefangenen, wie gesagt, über 40.

hz. **Abgabe der Steuererklärung.** Eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung über den 30. April hinaus, über die dieser Tage an den maßgebenden Stellen verhandelt wurde, kommt nicht mehr in Frage. Die Steuererklärung ist also in all den Fällen, in denen ein späterer Termin nicht zugestanden ist, bis spätestens zum Sonnabend abzugeben.

m. **Feststellung der Herforder Teuerungszahlen.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Bisher war es sehr schwer, bei den monatlichen Teuerungszahlen das Einverständnis der Arbeitgeber-Organisationen und der Arbeitnehmer-Organisationen zu erhalten. Das Statistische Reichsamt in Berlin schreibt dieses aber vor. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, eine Kommission aus Mitgliedern beider Organisationen zu bilden und dieser Kommission die Festsetzung der Teuerungszahlen zu überlassen. Die Kommission soll aus 10 Mitgliedern bestehen. Es entfallen auf den Arbeitgeber-Verband 4 Vertreter, die Immungen 1, den Ortsausschuß der Gewerkschaften 2, die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände 1, den Beamtenverein Herford und Umgegend 1 und den Lehrerverein Herford 1 Vertreter. Die vorstehend genannten Organisationen sind aufgefordert worden, die Namen ihrer Vertreter zu benennen. Die erste Sitzung dieser Kommission wird voraussichtlich Mitte Mai stattfinden.

hz. **Vereidigung der Mindener Regierungsbeamten auf die preußische Staatsverfassung.** Freitag fand in einem kurzen feierlichen Akt die Vereidigung der Mindener Regierungsbeamten auf die preußische Staatsverfassung statt. Regierungspräsident Dr. Hagemeister wurde zunächst durch seinen Stellvertreter, Oberregierungsrat Dr. Werner, vereidigt, und darauf Oberregierungsrat Dr. Werner durch Regierungspräsident Dr. Hagemeister. In gleiche Weise wurden die übrigen Regierungsbeamten auf die Staatsverfassung vereidigt. In einer kurzen Ansprache, die Regierungspräsident Dr. Hagemeister zum Schluß der Feier hielt, wies er darauf hin, daß dieser Eid auch für etwaige spätere Beschäftigung bei anderen Behörden bindend sei und kein neuer geleistet zu werden brauche. Bisher waren die Beamten auf die Verfassung des Deutschen Reiches verpflichtet.

hz. **Die aufgehobene Schnapsfabrik.** Im Innern der Stadt hat unsere Polizei gestern eine verbotene Schnapsfabrik geschlossen. Der Destillierapparat und einige fertiggestellte Materialien wurden beschlagnahmt. Die Polizei wurde von Frauen auf den Unfug aufmerksam gemacht. Ihre Ehemänner haben dem aus Brennspiritus hergestellten Fusel eifrig zugesprochen und teuer bezahlt, anstatt Lebensmittel dafür zu kaufen. Die Frauen sind der Polizei für ihr Einschreiten sehr dankbar.

hz. **Lustiger Reuter-Abend in Brinkmanns Saal.** Am Mittwoch, 27. April, findet ein einmaliger lustiger Abend statt, der Fritz Reuter gewidmet ist. Im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen dieser Art bringt die Direktion Conrad einen Verwandlungs-Sketsch, als dritten Teil, der nur von dieser Direktion aufgeführt werden kann, und in welchem Onkel Bräsig, Jochen Päsel, Schmidt, Smut, Frau von Diamant, Frida von Rambow, Müller, Voß, Moses usw. und sogar Fritz Reuter selbst auftreten. Die Königsberger Zeitung schreibt über Conrads „Lustigen Abend" u. a. folgendes: Herr Max Conrad, ein „echter Mecklenbörger" aus der Müritzstadt Waren, bot seinen Zuhörern eine fein gewählte Vortragsfolge, welche die Eigenart des Dichters so recht zum Ausdruck brachte. Seine Wiedergabe war glänzend, obwohl in der Form des Ausdrucks als auch in der mimischen Darstellung.

Lübbecke. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach reger Erörterung die Gründung einer Stadtbank. Durch sie sollen die Grenzen der Kreditgewährung bedeutend erweitert werden. Die Bank hat ihren Sitz in Lübbecke. Das Stammkapital soll 300 000 *M* betragen, deren Aufbringung einer späteren Beschlußfassung überlassen wird, der Reservefonds 50 000 *M*. Kredite werden auf Dreimonatswechsel gewährt, bedingungsweise auch Darlehen auf Pfänder, auch Baudarlehen, Depositenannahmen, Scheckverkehr usw. Bauzuschüsse können bis zu 50 Prozent nach dem fortschreitenden Bauwert gegen Sicherheitshypothek gegeben werden. Die Bank schließt sich dem Deutschen Sparkassenverbande an.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Hagen i. W. Zu dramatisch bewegten Auftritten kam es in einer Sitzung des hiesigen Sondergerichts, die sich gegen Kommunisten richtete. Die kommunistische Partei hatte sich den Parteigenossen Rechtsanwalt Dr. Wolff-Düsseldorf als Verteidiger für die Opfer der Verführungskünste ihrer Führer verschrieben, durch dessen Auftreten ein anderer Ton in die Verhandlungen kam, als wie er bislang dort herrschte. In der Sache erschienen auf der Anklagebank der 21jährige Schmied Heinrich Weber aus Büren bei Rummenohl, der 20jährige Arbeiter Wilhelm Püttmann aus Dahlerbrück, der 17jährige Hilfsarbeiter Ewald Kaltenbach aus Oelmühle bei Rummenohl. Der Ruf der Partei war auch an die Genossen nach Dahlerbrück ergangen, die anscheinend als Ersatz zu dienen hatten. Sie sind zu 11 Mann Osterdienstag abends über Breckerfeld und Altenvoerde nach Schwelm marschiert, um in Barmen zur Kampftruppe zu stoßen. Als sie hörten, daß nichts los war, haben sie angeblich ihre Waffen (ein Maschinengewehr mit 1000 Schuß, zwei Karabiner und einen Revolver) ins Wasser geworfen und sind wieder nach Hause gefahren. Der Verteidiger bestritt in einstündigem Vortrage die Zuständigkeit des Gerichts und die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten. Das Gericht prüfte daraufhin nochmals seine Zuständigkeit. Als Ergebnis dieser Beratung wurde verkündet, daß das Gericht keinen Anlaß gefunden habe, seinen früheren Standpunkt aufzugeben. Auch andere Gerichte hätten keine Bedenken gegen ihre Zuständigkeit zum Ausdruck gebracht und auch die gesetzgebenden Körperschaften hätten noch keinen Anlaß genommen, die Verordnung aufzuheben. Wenn im demokratischen Staate die gesetzgebenden Körperschaften den Reichspräsidenten mit den ihm zugebilligten Machtvollkommenheiten ausgerüstet hätten, so sei nach Ansicht des Gerichts von diesem nichts daran zu bemängeln. Von den Angeklagten wurden W. und P. zu je einem Jahr sechs Mon. und K. zu neun Mon. Gefängnis verurteilt. Zur Begründung des Strafmaßes wurde angeführt, daß der Staat gegen solche Angriffe auf seinen Bestand durch solche rauflustigen Elemente geschützt werden müsse. — In einer weiteren Sache beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Strafen von acht Monaten bis zu zweieinhalb Jahren. Der Verteidiger bezeichnete dieses Strafmaß als empörend und als einer Rachsucht entspringend, was den Vertreter der Anklagebehörde veranlaßte, den Schutz des Vorsitzenden anzurufen. Später wies er die gegen seine Person gerichteten Angriffe in scharfer, aber streng sachlicher Form zurück.

Ahlen. Der 15jährige Schüler Mense (Sohn des Bahnhofsrestaurateurs) von hier, wollte von Hamm nach Ahlen fahren, stieg aber versehentlich in den bis Rheda durchfahrenden Zug. In Neubeckum sprang der Junge aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, überschlug sich verschiedentlich und blieb bewußtlos auf dem Bahnsteig liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte eine nicht unbedenkliche Gehirnerschütterung fest.

wtb. **Düsseldorf.** Der Kaufmann Rüdde hat seine beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren und dann sich selbst erschossen. Er und ein Kind waren sofort tot. Das zweite Kind wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Locum. Dieser Tage wurde unsere 8000 Morgen umfassende Feldmarksjagd verpachtet. Das Jagdgebiet umfaßt auch Heide und Forst mit gutem Rehbestand und da Locumm nach Eröffnung der neuen Bahnen von den größeren Städten der Umgebung leicht zu erreichen ist, so hatte sich von dort eine große Anzahl Pachtlustige eingefunden, die munter drauflosboten. Meistbietender blieb Hufeisenfabrikant Hoppe-Minden mit einem jährlichen Pachtpreis von 17 500 *M*. Der frühere Pachtpreis betrug 1800 *M*. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

wtb. **Frankfurt a. M.** Die Frankfurter und Hanauer Kriminalpolizei verhaftete im Dorfe Klein-Auheim bei Hanau eine 12köpfige Eisenbahnräuberbande, die seit Jahresfrist Eilgüterzüge zwischen Hanau—Aschaffenburg und Hanau—Ebersbach nächtlicherweile systematisch beraubt hatte. Der Wert der Sachen beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Bei Haussuchungen im Dorfe Klein-Auheim wurden am Sonnabend ganze Wagenladungen gestohlener Eisenbahngüter zu Tage gefördert. In die Angelegenheit sind zahlreiche Einwohner von Klein-Auheim und Umgebung verwickelt.

Dresden. Das Sondergericht in Dresden beschäftigte sich mit den Sprengstoffattentaten gegen die Landgerichte in Dresden und Freiberg. Der Metallarbeiter Karl Schulz, der den Dresdner Anschlag und der Arbeiter Johann Franke, der den Anschlag in Freiberg verübte, wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus, drei weitere Angeklagte wurden zu 8 Monaten Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Emsdetten. Ein merkwürdiger Fall einer Krankenheilung hat sich hier zugetragen. Ein etwa 26 Jahre altes Mädchen, das von frühester Kindheit an einseitiger Beinverkürzung litt und seit zehn Jahren an schwerer Gicht darniederlag, ohne jemals aufstehen oder gar einen Schritt gehen zu können, sagte in einer der letzten Nächte plötzlich zu der sie pflegenden Krankenschwester: „Ich werde gleich aufstehen." Diese erwiderte ihr, daß sie das ja nicht könne. Die Kranke beharrte indes darauf, sie werde aufstehen. Als die Schwester dann kurz darauf für eine Weile das Zimmer verließ, stand die Kranke wirklich auf und kam der nicht wenig erstaunten Schwester, als diese zurückkehrte, bereits im Zimmer entgegen. Die Lähmung ist seitdem verschwunden, und, was noch auffälliger ist, auch die Beinverkürzung. Die Aerzte, die die Kranke bereits als unheilbar bezeichnet hatten, wie auch die Familienangehörigen stehen vor einem Rätsel.

Kleine Nachrichten.

Ein tragisches Geschick verfolgt eine Familie in Bottrop. Kürzlich wurde auf der Zeche Prosper 3 der 15jährige Arbeiter W. von der Welle der Kohlenlesebank erfaßt und tödlich verletzt. Er brach beide Beine, den linken Arm und erlitt einen Genickbruch. Der Fall ist für die Familie des Verunglückten um so härter, da der Vater bei den Unruhen im März 1920 als Unbeteiligter von einer verirrten Kugel getötet wurde, und die Familie jetzt wiederum ihren Ernährer verliert. — Zwischen den Stationen Hersfeld und Oberhausen wurden aus einem Eilgüterzuge große Kisten mit rund 30 Mille Zigarren geworfen. Bei den von den Bahnpolizeibeamten des Verkehrsamtes Fulda angestellten Ermittelungen stieß man auf eine organisierte Eisenbahnberaubung größten Stils, in die eine ganze Anzahl Personen verwickelt ist. — In Münster fand auf Veranlassung des Jugendrings eine Demonstration gegen den Film „Das Mädchen von der Ackerstraße" statt. Die Polizei zog schließlich blank und wehrte die Demonstranten, die in ein Kino eindringen wollten, mit der flachen Klinge zurück. — Am 22. April brach in Schwechat im ehemaligen Verpflegungsmagazin ein Feuer aus, dem bei dem herrschenden Winde nicht Einhalt geboten werden konnte und das am 23. April noch andauerte. Es sind ungeheure Mengen Mehl, Leder, Schuhwerk und Rotationspapier durch die Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden beträgt Hunderte von Millionen. — Nach siebenjähriger Abwesenheit ist jetzt der Schlosser Karl Schumacher aus Hilden (Kreis Düsseldorf) in die Heimat zurückgekehrt. Bei der Heimkehr mußte er erfahren, daß er inzwischen für tot erklärt worden ist und daß seine Frau eine neue Ehe eingegangen ist, der bereits zwei Kinder entsprossen sind. Der unglückliche Mann will jetzt auswandern. — Zwei sechzehnjährige Lebedamen sind von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Die beiden Mädchen, Luise Sinsel und Sophie Kormann, waren aus Düsseldorf heimlich nach der Reichshauptstadt durchgebrannt und hatten auf ihren Spaziergängen durch die Friedrichstraße einen Herrn kennen gelernt. Sie waren ihm in ein Hotel gefolgt. Am anderen Morgen waren die jungen Mädchen aus dem Hotel verschwunden und mit ihnen die Brieftasche des Mannes, die 20 000 *M* bares Geld enthielt.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	25. April Geld	25. April Brief	23. April Geld	23. April Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl	2277,70	2282,30	2317,65	2322,35
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	487,50	488,50	494,50	495,50
Christiania . . . . . 100 Kr.	1028,95	1031,05	1053,90	1055,10
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1179,80	1182,20	1201,25	1203,75
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1538,45	1541,55	1567,90	1571,10
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	138,85	139,15	140,85	141,15
Italien . . . . . 100 Lira	312,15	312,85	309,65	310,35
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	257,95	258,55	261,20	261,80
New York . . . . . 1 Doll.	65,38	65,52	66,68	66,82
Paris . . . . . 100 Frcs.	473,50	479,50	485,50	486,50
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1131,35	1133,65	1153,80	1156,20
Spanien . . . . . 100 Pes.	901,55	903,45	919,05	920,95
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	17,23	17,27	16,73	16,77
dto. . . . . 100 Kr.	88,90	89,10	89,60	89,80
Budapest . . . . . 100 Kr.	24,62	24,68	24,59½	24,65½

Berliner Börse vom 25. April.

Die deutsche Antwortnote machte an der Börse einen günstigen Eindruck. Man sieht durch die in Fluß kommende Verständigung über die Reparationen die Gefahr einer Besetzung des Ruhrgebiets schwinden. Die Beruhigung des Devisenmarktes und der festere Kurs für die Mark im Auslande wirkte im gleichen Sinne. Das Publikum hat sich, wie am Sonnabend so auch heute, lebhafter am Geschäft beteiligt.

Im Vordergrunde standen westliche Montanwerte, die sich fast durchgehend erholten, am meisten Bochumer mit 11 Proz. Kursgewinn. Auch oberschlesische Papiere lagen überwiegend fest. Anilinwerte waren nur leicht erholt. Goldschmidt büßten über den 20 Proz. betragenden Dividendenabschlag hinaus noch 5¼ Proz. ein. Von Elektrowerten standen Schuckert im Vordergrund mit 8½ Proz Kursgewinn, auch Siemens & Halske schlossen sich an. Ferner waren Felten & Guilleaume und Bergmann Elektrizität fest. Valutapapiere schwächten sich infolge des Devisenrückganges ab. Soweit deutsche Petroleum, Deutsch-Ueberseeische Elektrizität, Otavi, Neu-Guinea in Betracht kommen, wirkten aber auch Gerüchte über Beschlagnahme ungünstig auf die Kurse ein; Deutsche Petroleum 772½. Von industriellen Nebenwerten zeichneten sich wieder Augsburg-Nürnberg durch feste Haltung aus, was auf fortgesetzte Interessenkäufe zurückgeführt wird. Deutsche Waffen waren begünstigt auf Gerüchte über Patentverwertung. Weser Schiffbau litten unter der enttäuschenden Dividende. Am Bankenmarkt bot die hohe Dividende der Norddeutschen Bank eine Anregung, so daß Diskonto selbst 1½ Proz., Deutsche Bank 2 Proz. gewann. Heimische Anleihen lagen ruhig. — Der Einheitsmarkt hatte auch heute sehr feste Haltung.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Statt Karten!

Hermann Kahlau
Anna Wellhölter
Vermählte

Herford — Elverdissen
im April 1921.

Familien-Nachrichten
aus Minden-Ravensberg u. Lippe

Geburten:

Herm. Bauerrichter, Lemgo, eine Tochter.
Rechtsanwalt Lohmann, Minden, desgl.
Theodor Oberbrakensiek, Klosterbauerschaft, ein Sohn.

Verlobungen:

Auguste Halemeyer-Enniglob mit Gustav Günther-Hüffen
Anna Stodiek-Knetterhausen b. Vermold mit Willy Reinert-Leimweg b. Versmold.
Alwine Schulte-Berghausen b. Borgholzhausen mit Hermann Voesgen-Belle i. L.
Emmy Nagel mit W. Horn, Hohenrode-Wiedenbrück.
Anna Finke mit Emil Voges, Oberjöllenbeck-Münster
Ruth Spengemann mit Leutnant Hans Beck, Bünde-Detmold.

Vermählungen:

Willi Staufenbiel mit Anna Bausch, Lemgo-Bremen.
Katasterkontrolleur P. Becker mit Grete Busse, Rinteln.
Willy Born mit Anni Weimann, Minden.

Todesfälle:

Frau Anna Kröger, Bünde, 70 Jahre.
Wilhelm Wallbaum, Bad Salzuflen, 17 Jahre.
Irmgard Rürup, Niederbecksen, 5 Monate.
Pfarrer Florenz Kriege, Minden, 90 Jahre.
Bahnarbeiter Ludwig Kruse, Holzhausen-Hausberge, 69 Jahre.
Frau Minna Heinemann, Minden.
Frau Mathilde Quentin, Detmold, 59 Jahre.
Schuhmachermstr. Aug. Schröder, Lemgo, 72 Jahre.

Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr, im Schützenhof (G. Stedingk).
Vortrag mit Lichtbildern und Experimenten des Generalsekretärs E. Nordberg, Wien, der Gesellschaft für psychische Forschung

Phantome der Toten!

Ein Gang durch das geheimnisvolle Reich des Spiritismus. -80 Lichtbilder!
Tischrücken (mit Demonstrationen).
Karten zu 8, 6 u. 4 M. excl. Steuer i. d. Kortkamp'schen Buchhandlung und an der Abendkasse. Beachten Sie die roten u. grünen Plakate.

Lichtspielhaus „Wittekind"
Höckerstraße Nr. 5. ✱ Fernsprecher Nr. 690.

Heute! Nur bis Donnerstag:
Martin Bergers hochdramatisches Filmschauspiel:

Menschen!

In 6 fesselnden zu Herzen gehenden Riesenakten.
In den Hauptrollen:
Grete Ly und Eugen Klöpfer.
Tieferschütternd ist das Schicksal der beiden durch menschliche Intrigue ihres Lebensglücks beraubten Helden dieses Stückes.

✱ Ein ganz besonderer Kunstgenuß für jeden Kinofreund. ✱

Dazu der 2teilige Abenteurerfilm:

Das Geheimnis der Gladiatoren.

1. Teil:
„Im Banne der Frau".
In 5 hochsensationellen Akten.

FR·KUHLE
BUCHDRUCKEREI

Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Brinkmanns Theatersaal.
Mittwoch, den 27. April, 8 Uhr präzise:
Einmalig. lustiger Abend des bekannten
Reuter-Conrad
vom Deutschen Theater in Berlin
mit dem glänzenden Verwandlungsspiel:
Dass du die Nase ins Gesicht behältst.
mit 6 Typen des berühmten mecklenburgischen Dichters Fritz Reuter.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandl. Kortkamp und an der Abendk.: Sperrsitz 5 Mark, Saalplatz 4 Mark. Ausserdem die Steuer. Zuspätkommende können die Plätze nur während der Pause einnehmen.

Geschäfts - Eröffnung.
Meinen werten Kunden von Herford und Umgegend gebe ich bekannt, dass ich ein Geschäft in
Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Kautabak, sow. sämtl. Galanterie, Papier- u. Lederwaren, Seifen u. Toiletten-Artikel
eröffnet habe und bemüht bin jeden Kunden gut u. billig zu bedienen.
Heinrich Steube, Herford, Rennstr. 5

Wohnungstausch
Brackwede-Herford.
Große **5 Zimmer-Wohnung** mit Küche und Zubehör gegen kleinere Wohnung in Herford zu tauschen gesucht. Angebote unt. F. M. 16602 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Herforder Schokoladenfabrik
sucht für sofort oder später

junge Dame

für Stenographie, Maschinenschreiben und leichtere Kontorarbeiten. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter 16552 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hiesige, größere Möbelfabrik
die in der Hauptsache natur-lackierte Küchen fabriziert, sucht für sofort
tüchtigen Malermeister
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Angeb. unter Nr. 16613 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Perfekte
Nückerinnen
für dauernde Beschäftigung stellen sofort ein
L. Elsbach & v. Nordheim.

Jung., ledig. Bonbonkocher
der im Stande ist, einen kleinen Betrieb einzurichten und selbständig zu leiten sofort gesucht.
Angeb. u. 16610 a. d. Geschäftsst d. Ztg.

Den geehrten Einwohnern von Herford und Umgegend zur gefälligen Nachricht, dass ich neben meiner seit Jahren betriebenen
Damen-Schneiderei
eine
Abteilung für Anfertigung feiner
Herren-Garderobe
nach Mass
eingerichtet habe. Wie ich das Vertrauen der Damen in Anfertigung von
Kostümen und Mänteln
in so reichem Masse erworben habe, so bitte ich die Herren, bei Bedarf sich meiner gütigst erinnern zu wollen.
Ich werde das in mich gesetzte Vertrauen zu würdigen wissen und bei solider Preisstellung nur erstklassige Arbeit liefern. Für tadellosen Sitz übernehme ich volle Garantie.
Hochachtungsvoll
Wilh. Nehls, Schneidermeister,
Rennstrasse 22.

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Motorrad

moderne Form, neu überholt, mit vollständig neuem Pallas-Vergaser, neu emailliert und vernickelt, Gummi sehr gut erhalten, Ia. Läufer, ist wegen Anschaffung einer schwereren Maschine sofort zu verkaufen.
Trianon-Fahrradwerke
Heinr. Wittler jr., Deichtorstr. 3.

Bezirks-Vertreter.
Einem strebsamen Herrn übergeben wir Fabrik-Lager unserer Fabrikate. Die Vertretung bringt nachweislich schon angest. Vertreter ein Einkommen von monatl. 5—6000 M. Herren, die über flüssiges Kapital von 8—10000 Mk. verfügen, wollen sich melden.
C. O. Schmidt, Nahrungsm.-Fabrik, Erfurt.

Schützen-Verein
Herford-Radewig.
General-Versammlung
am Donnerstag, 28. April, abends 8½ Uhr in der Sommerfrische am Otternbusch.
Tages-Ordnung:
1. Ankauf eines Grundstücks
2. Frühlings-Fest.
Der Vorstand.

Anmeldungen
für den Nachmittags- und Abend-
Mähkursus
der am 1. Mai beginnt, werden bis dahin entgegengenommen.
Lieschen Buchholz,
Ahmserstr.-Kirschengart. 5.

Klavierstimmen!
Klavierbauer
Fritz Jürgens
kommt wieder nach Herford. Spez.: Kunstvolle Pianoreparatur. Bestellungen z. Stimmen etc. erbitte an d. Geschäftsstelle d. Zeitung unter Nr. 16609.

An- u. Verkauf
von **gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern** sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen u. künstlerischem Wert.
Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stiftbergstraße 1, (Toreingang).

Täglich dickfettes Fleisch empfiehlt

Aug. Büter,
Johannisstraße 35.

Betten
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kaufen Sie reell und vorteilhaft in dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.,
in Herford,
Kurfürstenstr. 24.
Proben und Preislisten kostenfrei.
Lagerbesuch erwünscht

Fahrräder
neue u. gebrauchte. Tausche auch gebrauchte ein. / Ersatzteile aller Art.
Reparaturen prompt und billig.
G. Marten, Credenstr. 24.

Wer liefert wöchentlich dauernd
5—6000 Eier?
Eil-Angebote mit Preis an **M. Heins, Dortmund** Schützenstr. 34a.

Leinkuchen
und
Rübkuchen
gepreßt und geschrotet in nur bester Qualität, nicht zu verwechseln mit Preßkuchen aus dessen Samen das Oel auf chemischem Wege gezogen ist, hat abzugeben
Oelmühle Frohne, Schötmar.
Fernspr. 14 Bad Salzuflen.

Oelsaaten
werden noch täglich zur Verarbeitung entgegengenommen.

Redegewandte Herren
zum Besuch der Privatkundschaft hiesiger Gegend gegen enorm hohen Verdienst sofort gesucht. Zu melden **Dienstag, von 4—7 Uhr bei Kranert**
Gasthof zur Krone.

Mehrere tüchtige
Möbel- sowie ein
Bauschreiner
sofort gesucht.
Jos. Cuypers
Wassenberg (Rhld.)

Tüchtiges, sauberes
junges Mädchen
zum 1. Mai gesucht. Hoher Lohn und gute Verpflegung.
Lehmacker, Herford
Radewigerstraße 23 I.

Ordentlicher, kräftiger
Junge
(als Schlosserlehrling) von achtbaren Eltern, sowie ein kräftiger
Arbeitsbursche
zu sofort gesucht. Nachzufragen unter Nr 16615 in der Geschäftsstelle dies. Ztg.

Holzbildhauer-Arbeiten
übernimmt
Holsträters Atelier
in Herford, Bahnhofstr. 3.

Zweirädriger Handwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter B 16608 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnhaus
für 2—3 Familien, außerhalb der Stadt gelegen, mögl. mit Gartenland, zu **kaufen gesucht.** Vier-Zimmerwohnung kann eingetauscht werden. Angebote unter Nr. 16607 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Laden
an verkehrsreicher Straße im Zentrum der Stadt mit vollständiger Einrichtung und etwas Lagerbestand sofort abzugeben.
Reflektanten die über Dreißigtausend Mark verfügen, wollen Angebote unter Nr. 16606 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden.

Geld erh. Leute jed. Stand. geg. monatl. Ratenrückzahl. durch
A. Becker, Heidelberg, Postf. Rückporto.

Für Siedlungsbauten!
Bauholz, Fußboden, Schalbretter, Dachpappe, (altes Material) preisw. b.
Hillebrenner,
Bad Salzuflen
Langestraße Nr. 33.

Für das Frühjahr
empfehle ich mich zur Lieferung in **Fußbodenfarben, Terpentin, Spritlacke, get. Leinöl, Siktativ, Beizen, Bronzen u. Pinsel.**
Billigste Preise!
Oel- und Lackfarben werden auf Wunsch in allen Farbtönen ohne Preiserhöhung angefertigt.
Karl Meves Nchf.
Farben en gros und detail.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 161 Postscheckkonto Nr. 5296 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 96. Herford, Dienstag, den 26. April 1921 39. Jahrgang.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen, dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht. Wohlan er ist da, sie besser zu machen. Die Geschichte der Welt war die Lebensgeschichte großer Männer. Carlyle.

26. April.

Stellenlose Lehrer.

In der Arbeitslosen-Kontrolle von Herford befinden sich zur Zeit vier stellenlose Lehrer. Eine Anzahl mehrerer beschäftigungsloser Schulamtsbewerber hat auf hiesigen Büros und in gewerblichen Unternehmungen Anstellung gesucht. Ein betrübendes Bild! In Preußen gab es Ende des vorigen Monats in 31 Regierungsbezirken 7324 unbeschäftigte Schulamtsbewerber und -bewerberinnen. Seitdem haben sich diese Verhältnisse noch erheblich verschlechtert, so daß trotz aller Zwangspensionierungen und starken Abgänge durch den Tod heute noch mehr als 8000 junge Lehrer und Lehrerinnen auf den Tag warten, da sie ihre Lebensarbeit im Schulhause beginnen können. Die Arbeitslosigkeit wandert durch alle deutschen Straßen und sucht sich ihre Opfer in allen Berufen; aber die Stellungslosigkeit des Lehrers ist mehr als eine persönliche Angelegenheit des von ihr Betroffenen, sie hat Sinn und Folgen für eine öffentliche Einrichtung, die Schule, und darum Bedeutung für unser ganzes Volk.

Unsere Jugend hat auf ihrem Golgathaweg durch Krieg und Umwälzung schweren körperlichen, geistigen und sittlichen Schaden gelitten. Viele, allzuviele Kinder sind durch Unterernährung körperlich geschwächt und müssen die Keime gefährender Krankheiten durch ihr ganzes Leben tragen. Sie sind durch ihre geringere Leistungsfähigkeit und durch Kriegsstörungen in der Schule auch in ihrer geistigen Ausbildung um Jahre hinter dem Normalmaß zurückgeblieben. Und die allgemeine Sittenschwächung, das schlechte Vorbild der Erwachsenen, die mangelnde Aufsicht, die geringer gewordene eigene Willenskraft haben ihren Einfluß leider auch auf die Moral der Jugendlichen ausgeübt; es braucht da durchaus nicht nur an die bedauerlicherweise sehr vielen Fälle gedacht zu werden, die in den Gerichtsakten ihren Niederschlag gefunden haben: die Wurzeln des Unkrauts haben in vielen jugendlichen Seelen Boden gefaßt. Das ganze junge Geschlecht ruft mit erschütterndem Vorwurf nach Hilfe, nach Aufstieg, nach Erziehung. Der Ueberfluß der Lehrer bietet Gelegenheit, das Erziehungsunrecht, das wir begangen haben, zu einem Teil wenigstens wieder gutzumachen. Dazu sind alle Kräfte notwendig, die uns zur Verfügung stehen: Zeiten der Erziehungsnot dulden keinen stellungslosen Lehrer!

Heute aber lassen wir Tausende junger arbeitsfreudiger Lehrer draußen stehen und treiben sie in andere, ihnen fremde Berufe. So werden sie der Schule bald völlig entfremdet; sie haben keine Gelegenheit zur praktischen Anwendung ihrer Kenntnisse, zur Uebung im Unterrichten, zum Verkehr mit Jugend und Kindern, zur ordnungsmäßigen Weiterbildung. Auf diese Weise hilft die falsche Sparsamkeit des Staates nur mit, daß wir später mit weniger geübten und schlechter vorbereiteten Lehrern die Schul- und Erziehungsarbeit leisten müssen.

Man schaffe Raum für neue Lehrer! Unsere geschwächte Jugend darf nicht in überfüllten Klassen sitzen, sie bedarf sorgfältigster Pflege. Die Schule will den Weg der Arbeits- und Gemeinschaftsschule gehen, will all das Neue und Schöne versuchen, was jetzt zur Gestaltung drängt. Zu dieser Umstellung ist eine Verkleinerung der Klassen die unbedingte äußere Voraussetzung. Wir haben durch den Lehrerüberfluß jetzt die Möglichkeit, diese Verkleinerung zu schaffen. An unsern Kindern entscheidet sich unsere Zukunft! Im wirtschaftlichen Kampfe sind wir aus der Front gedrückt. Bleiben wir auch in der Jugenderziehung hinter andern Völkern zurück, so gelangen wir jetzt und auch in künftiger Zeit immer weiter ins Hintertreffen. Es muß deutsche Ehre sein, das kommende Geschlecht durch beste geistige Ausbildung für alle andern Entbehrungen zu entschädigen und so unserm Volke über den geistigen Fortschritt auch den wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern. 8000 stellungslose Lehrer sind eine lebendige Mahnung an uns zur Erfüllung unserer Bildungspflicht.

---

agv. **Aufhebung der Innungsschiedsgerichte.** Die fast 800jährige Innungsgerichtsbarkeit droht zu verschwinden. § 275 Ziff. 2 des Entwurfs der neuen Schlichtungsordnung sieht die Aufhebung der nach § 81 a Ziff. 4 der RGO. errichteten Innungseinigungsämter vor. Gegen diese von den Gewerkschaften beantragte Aufhebung der Innungsschiedsgerichte haben die Spitzenvertretungen des deutschen Handwerks mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben. Die Form des Innungsschiedsgerichtes ist grundlegend festgelegt durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1881. Die Vorschriften über Bildung der Innungsschiedsgerichte und Verfahren vor denselben sind im Gesetz genau geregelt und im Laufe der letzten Jahrzehnte durch verschiedene Gesetzesergänzungen vervollkommnet worden. Die ordnungsmäßig errichteten Innungsschiedsgerichte sind Kollegialgerichte. Sie müssen zur Entscheidung von Streitigkeiten mindestens aus einem unparteiischen Vorsitzenden und zwei Beisitzern, einem Arbeitgeber und einem Arbeitnehmer zusammengesetzt sein, die ihr Amt ehrenamtlich verwalten. Den Vorsitzenden, der der Innung nicht anzugehören braucht, bestimmt die Aufsichtsbehörde. Die Novelle des Gewerbegerichtsgesetzes vom Jahre 1901 nahm den Innungsschiedsgerichten jede Entwicklungsmöglichkeit. Die bei vielen Innungsschiedsgerichten auffallend hohe Zahl der Vergleiche in Verbindung mit der Zurücknahme der Klageanträge beweist jedoch, daß die Innungsschiedsgerichte stets redlich bemüht waren, den Rechtsfrieden im Handwerk zu fördern. Wenn derartige Einrichtungen von den Innungen nicht in größerem Maße getroffen wurden, so lag das an den Hemmnissen, die das Gewerbegerichtsgesetz von 1901 brachte. Nach dem Stande der Dinge ist zu befürchten, daß die früher so segensreich wirkende Innungsgerichtsbarkeit ein Opfer der Revolution werden wird.

= **Der neue Lohnabzug zu Steuerzwecken.** Das Einkommensteuergesetz hat ein wichtige Aenderung im Lohnabzug erfahren, die mit dem 25. März in Kraft getreten ist. Es hat also kein Unternehmer das Recht, die Anwendung des Gesetzes beim Lohnabzug mit der Begründung abzulehnen, daß die Aenderung des Gesetzes bisher nicht veröffentlicht sei. Wir machen darauf aufmerksam, daß das „Zentralblatt für das Deutsche Reich" in Nr. 15 eine Bekanntmachung über Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohne für das Rechnungsjahr 1921 enthält. Danach erhalten die Absätze 1 und 2 des § 1 der Bestimmungen vom 28. Juli 1920 mit Wirkung vom 1. April d. J. folgende Fassung: Jeder Arbeitgeber hat den ständig von ihm beschäftigten Arbeitnehmern bei der Lohnzahlung 10 % des Betrages einzubehalten, um den der auszuzahlende Arbeitslohn a) im Falle der Berechnung des Lohnes nach Tagen 4 ℳ für den Tag, b) bei Wochenlohn 24 ℳ für die Woche, c) bei Monatslohn 100 ℳ für den Monat übersteigt. Der gleiche Betrag ist abzugsfrei zu belassen für die zur Haushaltung zählende Ehefrau des Arbeitnehmers. Der dem Steuerabzug nicht unterworfene Teil des Arbeitslohns erhöht sich für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind a) bei Tagelohn um 6 ℳ für den Tag, b) bei Wochenlohn um 36 ℳ für die Woche, c) bei Monatslohn um 150 ℳ für den Monat. Folgende Beispiele mögen den neuen Steuerabzug erklären: Beträgt der Lohn eines Arbeiters täglich 50 ℳ, und er hat vier minderjährige Kinder, so bleiben frei vom Steuerabzug für sich und seine Frau je 4 ℳ, gleich 8 ℳ, für jedes Kind 6 ℳ, gleich 24 ℳ, insgesamt also 32 ℳ, so daß er von den restlichen 18 ℳ 10 %, gleich 1,80 ℳ Steuern zu zahlen hat. Bei einem Wocheneinkommen von 300 ℳ sind die entsprechenden Beträge zweimal 24 ℳ und viermal 36 ℳ, insgesamt 192 ℳ, so daß er von den restlichen 108 ℳ 10,80 ℳ zu bezahlen hat. Bei einem Monatseinkommen von 1200 ℳ sind die entsprechenden Beträge zweimal 100 ℳ und viermal 150 ℳ, insgesamt 800 ℳ, verbleiben 400 ℳ, die mit 40 ℳ besteuert werden.

= **Staatsrecht geht dem Kirchenrecht vor.** Eine für Lehrer und Gemeinden interessante Streitfrage ist soeben entschieden. Nach dem Statut der Rektoratschule in Herdecke

---

Lebensweisheit eines Cäsaren.

Von Wera Nissen.

Am 20. April waren es 1800 Jahre, daß der römische Kaiser Marcus Aurelius geboren wurde, jene Lichtgestalt unter den Cäsaren, die in ihrer Milde und Nächstenliebe dem Christentum so nahe steht, jener einzigartige Denker, der uns in seinen Tagebuchblättern eine solche Quelle tiefgründigster Weisheit hinterließ. In einer Zeit zur Macht berufen, in welcher der römische Staat schon dem Abgrund zutaumelte, um sich eine buhlerische, üppige Hofgesellschaft, flüchtete sich der kaiserliche Philosoph, so oft ihm sein Herrscheramt eine freie Stunde der Muße ließ, in die Einsamkeit der Selbstbetrachtung, und wir glauben sein Andenken nicht besser ehren zu können, als indem wir der Mitwelt einige Sätze aus seinen „Selbstbetrachtungen", einige Früchte seiner Erkenntnisse über Menschheit, Weltall, Tod, über unser Verhältnis zum Nächsten und zum Staate mitteilen:

Was den Gesetzen gemäß ist, ist für niemand hart. — Verbringe dein Leben nicht in Gedanken, die keine Beziehung zum Gemeinwohl haben. — Lasse deine Seele nicht einengen für große Ideen und Empfindungen, indem du sie zu sehr mit Alltagsgeschäften überlastest. — Ein Blinder, wer des Geistes Auge verschließt, ein Bettler, wer eines andern bedarf! — Was immer auch sein möge, gehorche der gebietenden Vernunft! — Die Eigenschaften der vernünftigen Seele sind: Sie beschaut sich selbst, zergliedert sich selbst und bildet sich selbst nach eigenem Gefallen. — Betrachte nie etwas für nützlich, was dich zwingt, dein Wort zu brechen und deine Ehre zu verlieren! — Gehe durchs Leben, wie einer, der niemandes Tyrann ist und niemandes Knecht! — Das ist ein rechtes Zeichen sittlicher Vollkommenheit, wenn man jeden Tag, als wäre es der letzte, hinbringt, fern von Erschlaffung, Aufwallung und Verstellung. — Ohne Anmaßung nimm an, ohne Bedauern gib hin! — Verachtet dich jemand, das ist seine Sache; die deine ist es, nichts zu tun, was Verachtung verdient! Haßt er dich, so ist das wieder seine Sache, die deine ist es, liebreich und wohlwollend gegen alle Menschen zu sein! — Der Geist des Weltalls ist gesellig; deshalb sind die Menschen zu gegenseitiger Eintracht und Hilfeleistung aneinander gekettet. — Eine gute Tat der anderen anreihen — gibt es eine bessere Art, das Leben zu genießen? — Denke nicht so oft an das, was dir fehlt, als an das, was du besitzt! — Was die Natur dem Menschen schickt, ist ihm stets zuträglich, und es ist ihm auch gerade dann zuträglich, wann sie es schickt. — Auch das Ertragen des Unrechts gehört zur Gerechtigkeit. — Das Sterben ist nur eine von den Aufgaben des Lebens; genug, wenn du sie glücklich lösest, sobald sie dir vorliegt. — Scheide heiter von hinnen, gleich der gereiften Olive: Sie fällt ab, die Erde, ihre Erzeugerin preisend, und voll Dank gegen den Baum, der sie hervorgebracht hat.

•

Aus dem mitteldeutschen Aufruhrgebiet.

I.

Eine Horde jugendlicher Aufrührer setzt sich in der Richtung nach den Strafanstalten in Bewegung. Ein rotgardistischer Jüngling, der in seinem Gemüt noch nicht ganz von bürgerlichen Anwandlungen befreit ist, erhebt fragend seine Stimme: „Warum befrei'n wir eigentlich immer zuerst die Zuchthäusler?"

Da ertönt es kategorisch aus der Mitte: „Weil wir Führer brauchen, du Rindvieh!"

II.

Bei einer Heeresabteilung der Hölz-Armee meldet sich ein achtzehnjähriger Jüngling, der einen älteren Mann bei sich hat: „Melde gehorsamst — ich habe ein erneuen Rekruten für die rote Armee gefangen!"

„Wer ist der Mann?"

„Mein Vater!"

III.

In Kitzenleutha beraten die Führer, welche Villen in die Luft gesprengt werden sollen.

„Schielken seine Villa mißt 'r verschon'n", befiehlt der Oberkommandierende Kuhlhase.

„Ja, wurum denne?" fragt sein Adjutant.

„Das weeßt du Dämlack nadierlich widder nicht," sagt der Oberkommandierende zurechtweisend, „. . . weil Schielke, das Schwein, so hoch gegen Aufruhr versichert is!"

IV.

Als es auch in L. vorschriftsmäßig anfing, zu gären, versammelte das kommunistische Oberhaupt seine acht Getreuen um sich und hielt folgende Ansprache:

„Genossen! Unser Nest ist viel zu kleene! Mir ham geene Banken un' geene Sparkassen, un' Villen hammer ooch geene . . . ich meene, da verlohnt sich's gar nich' erscht, Revolution zu machen!"

Worauf die Stimme des Aufruhrs schwieg und Gottes Friede sich herabsenkte.

(Simplicissimus).

•

Kaiser Karl, genannt der Nibelungentreue.

Zur Operette wie geschaffen,
sehn wir in ihm das Bild des Laffen,
den uns ein Schöpfer mit Humor
als Bild der Majestät erkor.

Von einer welschen Gans geschoben,
bewegt sich Kaiser Karl nach oben,
kriegt eins aufs Maul, muß wieder heim
und darf nicht gottesgnädig blei'm.

Dem Volk in seinem heitern Sinne
dient auch solch Vorgang zum Gewinne
und es bedient sich gern des Rex
als Watschenaff, als Opernfex.

(Emanuel im „Simplicissimus").

ist diese gehalten, ihren katholischen Schülern Religionsunterricht erteilen zu lassen, wenn mindestens 10 Kinder dafür in Frage kommen. Im letzten Jahre waren es nur 7, da die Eltern aber auf den Unterricht nicht verzichten wollten, ließ ihn der Ortsgeistliche im Einverständnis mit dem Bürgermeister durch den Kaplan erteilen. Das Kuratorium wandte sich an die Regierung und diese entschied, daß weder dem Bürgermeister noch dem Geistlichen das Recht zustehe, einen Lehrauftrag zu erteilen. Dies sei das ausschließliche Recht der Regierung. Der Wunsch der Erziehungsberechtigten sei nach Möglichkeit zu erfüllen, aber in Schulangelegenheiten gehe Staatsrecht dem Kirchenrecht vor.

= **Die schlechten Aussichten der Juristen.** Mit einem Zugange von 7500 Gerichtsassessoren rechnet die Justizverwaltung in den nächsten 7 Jahren, also mit nahezu 1100 im Jahre. Die Zahl der Studierenden der Rechte im Reich betrug bei dem Jahrgang 1919/20 12 275, darunter in Preußen 7299. Von diesen bestehen nun erfahrungsgemäß im Durchschnitt 75 Prozent die erste Prüfung. Sie treten fast ohne Ausnahme in den Vorbereitungsdienst ein. Von den Studierenden des genannten Jahrganges treten also in den nächsten drei Jahren 5540 als Referendare ein. Nach Abzug aller Abgänge werden von diesen wieder etwa 76 Prozent Gerichtsassessoren. Zu den 4333 Referendaren am 1. August 1920 kommen in den nächsten drei Jahren etwa 3300, dazu in weiteren vier Jahren etwa 4200. Stellen für erste Anstellung gibt es dagegen nur 5517, Beförderungsstellen 1172. Die Zahl der Rechtsanwälte bei den preußischen Gerichten beträgt 71336. Allein im Jahre 1920/21 sind 524 hinzugekommen.

= **Errichtung des preußischen Landesschätzungsamtes.** Auf Grund der preußischen Staatsverfassung vom 30. November 1920 über die Errichtung eines Landesschätzungsamtes hat, wie den P. P. N. mitgeteilt wird, das preußische Staatsministerium den Ministerialrat Dr. Schreiber seines Hauptamtes zum Vorsitzenden des Landesschätzungsamtes, ernannt. Stellvertreter des Vorsitzenden ist Regierungsrat Mussell vom Landwirtschaftsministerium. Zu außerordentlichen Mitgliedern des Landesschätzungsamtes wurden auf die Dauer von drei Jahren ernannt: der Direktor der Preußischen Zentral-Bodenkredit-A.-G. Justizrat Dr. Lindemann, der Ministerialrat Kayser vom Ministerium für Volkswohlfahrt, der Stadtälteste u. Stadtrat a. D. Mittag, der Geheime Finanzrat Sukows vom preußischen Finanzministerium, der Leiter der Taxwissenschaftlichen Abteilung der Kur- und Neumärkischen Hauptritterschaft-Direktion Steuerinspektor a. D. Dr. Pothkegel.

= **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 6. Juni d. Js. beginnt je ein achtwöchiger Meisterkursus für Schuhmacher, Schneider, Schreiner. Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Das Unterrichtsgeld beträgt 200 ℳ für den Kursus. Bedürftigen Teilnehmern kann eine Beihilfe zum Lebensunterhalt bewilligt werden. Anmeldungen sind bis spätestens 15. Mai d. Js. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen- und gegebenenfalls Meisterverhältnisse an den Leiter der Kurse, Direktor Anton Huber in Dortmund, Brügmannstraße 25 (Handwerker- u. Kunstgewerbeschule) einzureichen. Die westfälischen Handwerkskammern sind zur weiteren Auskunftserteilung gern bereit. Die nächstfolgenden Kurse sollen Mitte Oktober 1921 stattfinden. Vorgesehen sind Kurse für Bau- und Möbelschreiner, Schuhmacher und Schneider.

Sh. **Ersparnis an Postgeld.** Es klingt paradox, ist aber trotzdem möglich, infolge der am 1. April in Kraft getretenen erhöhten Postgebühren Ersparnisse an Postgeld zu machen. Wie in der Geschäftswelt noch viel zu wenig bekannt ist, ist mit diesem Tage die Drucksachenkarte mit dem billigen Portosatze von 10 Pfg. neu eingeführt. Es sind dies Karten ohne die Angabe „Postkarte" bis zur Größe der amtlichen Paketkarte (11×16 Zentimeter), die nur gedruckten oder auf mechanischem Wege vervielfältigten Text oder solche Abbildungen enthalten. Unter diese Begriffsbestimmung fallen auch die in Schreibmaschinenschrift vervielfältigten Karten. Bekanntlich sind die Vervielfältigungsbüros in der Lage, diese so herzustellen, daß sie von einzeln mit der Maschine geschrieben nicht zu unterscheiden sind. Es gehen auf eine solche Karte etwa 22 Zeilen engzeiliger Text, also etwa die Länge eines normalen Geschäftsbriefes. Außer der Adresse dürfen Datum, Unterschrift, Preisangaben und dergleichen eingefügt werden. Der einzige Unterschied zwischen der vervielfältigten „Drucksachenkarte" und der einzeln geschriebenen Karte ist demnach nur die Postmarke (statt 40 nur 10 Pf.), worauf kaum ein Empfänger achten wird. In Amerika, wo die Büro-Organisation seit 30 Jahren viel weiter ausgebaut ist als in Europa, besitzt jedes Geschäft vervielfältigte, immer wiederkehrende, gut formulierte Einheitsbriefe bezw. Postkarten, welche den Briefwechsel wesentlich vereinfachen und wodurch die tägliche Brieferledigung von ungeübten Kräften übernommen werden kann.

hk. **Erhöhung des Höchstbetrages für Postaufträge und Postnachnahmen.** Durch Verordnung vom 1. Oktober 1920 war der Höchstbetrag, bis zu welchem Postnachnahmen bei Paketen zulässig waren, auf 5000 ℳ erhöht worden. Für die Gewerbetreibenden war es aber von größtem Wert, daß auch für Nachnahmebriefe und -karten dieser Höchstbetrag festgesetzt wurde. Die Handelskammer zu Bielefeld hatte daher s. Zt. beim Reichspostministerium sofort beantragt, den mit Verordnung vom 1. Oktober 1920 für Nachnahmepakete festgesetzten Höchstbetrag auch auf Nachnahmebriefe und -karten auszudehnen. Diesem Antrage ist jetzt entsprochen worden. Aus einer im Reichsanzeiger Nr. 89 vom 18. April d. Js. veröffentlichten Verordnung geht hervor, daß der Post mit Wirkung vom 1. Mai 1921 Postaufträge, Postnachnahmen bei Briefen, Karten und Paketen (mit Ausnahme der Päckchen und Zeitungspakete) bis zum Höchstbetrage von 5000 ℳ zum Einziehen übergeben werden können.

= **Die Eierpreise im Reiche.** Wir lesen in auswärtigen Blättern: Durch reiches Ueberangebot ist an vielen Orten Thüringens der Preis für Eier während der letzten Tage bis auf 80 Pfg. zurückgegangen und eine weitere Preissenkung ist zu erwarten. Nur in einzelnen Teilen Thüringens wird der Preis von 1 ℳ durch Händler künstlich hochgehalten, weil diese Leute sich dadurch vor Verlusten schützen wollen. Ziemlich energisch geht man gegen die Eierverteuerung in Gotha vor. Wie die dortige Preisprüfungsstelle mitteilt, ist es einer Anzahl gewissenloser Eierverkäufer zu verdanken, daß wir die jetzigen hohen Eierpreise notieren, trotz eines außerordentlichen reichen Eiersegens in diesem Jahre. Eine genaue Kontrolle hat ergeben, daß diese Aufkäufer, indem sie sich den freien Handel zunutze machen, die Eier nach dem Westen verschieben und preissteigernd durch Ueberbieten der Tagespreise wirken. Der Erzeugerpreis für ein Ei ist heute höchstens 80 bis 90 Pfg., einige Gegenden Deutschlands notieren 50 bis 60 Pfg. Die Preisprüfungsstelle Gotha will jedem Aufkäufer, der an Wiederverkäufer abgibt oder versendet und ohne die Grosthandelserlaubnis ist oder die Erzeugerpreise überbietet, wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über Preistreiberei und die Verordnung für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln verfolgen. Gleichzeitig werden aber auch die Erzeuger namhaft gemacht, die sich höhere Preise als die Tagespreise bezahlen lassen.

= **Die Viehseuchen im Regierungsbezirk Minden.** In der Zeit vom 15. bis 31. März ist im deutschen Reiche die Maul- und Klauenseuche um 4223 Fälle zurückgegangen, die Räude der Einhufer um 156 Fälle und die Schweineseuche und Schweinepest um 44 Fälle gestiegen. An diesen Zahlen ist der Regierungsbezirk Minden wie folgt beteiligt: 6 (7) Kreise, 16 (20) Gemeinden, 19 (32) Gehöfte, davon neu 3 (4) Gemeinden mit 6 (9) Gehöften. — Räude der Einhufer: Regierungsbezirk Minden: 4 (5) Kreise, 10 (12) Gemeinden, 10 (12) Gehöfte, davon neu 1 Gemeinde mit 1 Gehöft. — Schweineseuche und Schweinepest: Regierungsbezirk Minden: 4 Kreise, 4 Gemeinden, 4 Gehöfte, davon neu 3 Gemeinden mit 3 Gehöften.

= **Drucksachen-Tarif.** Drucksachensendungen, denen Muster beigefügt sind, unterliegen nach der Postordnung (§ 11) im innerdeutschen Verkehr den Gebührensätzen für Mischsendungen, dürfen also nicht wie Drucksachen freigemacht werden. In letzter Zeit werden häufig derartige Mischsendungen aus Deutschland nach dem Ausland, besonders nach der Schweiz und nach Spanien versandt, die den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Warenproben als Teile von Mischsendungen in jeder Beziehung, insbesondere auch hinsichtlich des Meistgewichts und der Nichtzulassung von Gegenständen mit Handelswert, den sonst für Warenproben geltenden Bestimmungen entsprechen müssen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift haben die Absender Weiterungen zu gewärtigen. So schickt die Schweiz Mischsendungen, die Warenproben im Gewicht von mehr als 350 Gramm, dem zurzeit zugelassenen Warenproben-Meistgewicht, enthalten, nach dem Aufgabeland zurück, während in Spanien der Eingang derartiger Sendungen als Versuch der Zollhinterziehung betrachtet und mit hoher Zollstrafe geahndet wird.

= **Der neue Vorstand des Städtetages.** Für den deutschen wie auch für den preußischen Städtetag wurde in den in Hamburg (deutscher Städtetag) und Altona (preußischer Städtetag) abgehaltenen Vorstandssitzungen der Berliner Oberbürgermeister Boeß für die nächste Wahlperiode zum Vorsitzenden gewählt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden ernannte man im deutschen Städtetag Oberbürgermeister Blüher-Dresden, Adenauer-Köln, Schmidt-München; im preußischen Städtetag Oberbürgermeister Dr. Ackermann-Stettin, von Bruchhausen-Trier, Dr. Lohmeyer-Königsberg i. Pr.

Soziales.

Die internationale Genossenschaftsbewegung. Zur Vorbereitung des im August d. J. in Brüssel stattfindenden Kongresses der Internationalen Genossenschaftsbund zusammengeschlossenen Verbandsgenossenschaften hat in diesen Tagen in Kopenhagen eine Vorständekonferenz getagt, deren Zusammensetzung über den Stand des internationalen Genossenschaftswesens orientiert. Den internationalen Verbänden des Bundes gehören insgesamt 18 800 Konsumgenossenschaften an mit einer Mitgliederzahl von insgesamt 19 Millionen Familien. Der Kleinhandelsumsatz belief sich im letzten Jahre auf 314,4 Millionen englische Pfund. Der Großhandelsumsatz der zentralen Groß-Einkaufs-Genossenschaften betrug 151,8 Millionen englische Pfund. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine umfaßt heute über 12 000 Konsumgenossenschaften mit 2,8 Millionen Familien und erzielte im letzten Jahre einen Umsatz von über eine Milliarde Papiermark. Die Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg erzielte einen Umsatz von 2 Milliarden Papiermark. Dem englischen Konsumgenossenschaftsbund gehören 1304 Konsumvereine mit 4,1 Millionen Familien an. Die beiden britischen Großeinkaufsgesellschaften setzten im Großhandel 115,4 Millionen Pfund um.

Deutsche Turnerschaft.

Gau-Vorturner-Vereinigung des Minden-Ravensberger Turngaues.

Am Sonntag, den 17. d. M., fand auf Anregung des 2. Gauturnwarts G. Stührk, Bünder Turnverein, in Bünde die Gründung der Gau-Vorturner-Vereinigung statt. Es waren aus 7 Vereinen des Gaues 18 Turner erschienen, die als Gründer der Vereinigung gelten. Von den kleineren Vereinen waren zu dem ersten Zusammenturnen fast keine Turner gestellt und es scheint bei vielen Vereinen eine falsche Auffassung über den Zweck und die Ziele der Vorturnervereinigung zu bestehen. Die Vereinigung will 1. brauchbare Vorturner ausbilden, da in fast allen Vereinen der Mangel an solchen groß ist; 2. gute Durschnittsturner so weit bringen, daß diese bei Veranstaltungen außerhalb des Gaues diesen würdig vertreten können; 3. die besten Turner des Gaues zu einer Werberiege zusammenstellen, die allen Gauvereinen bei Werbeturnen zur Verfügung stehen soll. Das nächste Zusammenturnen ist am 22. Mai, vormittags 10 Uhr, in Herford in der Turnhalle am Lübbertbruch und wird allen Vereinen nochmals empfohlen, recht viele Turner daran teilnehmen zu lassen. Vorherige Anmeldung ist nicht mehr erforderlich. Die Fahrtauslagen werden zurückerstattet.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Die Kuh.

Von Otto Anthes.

In Göttingen war während des Krieges ein Major Ortskommandant, der war gefürchtet wie nur je einer von seiner Zunft. Denn wo er auf der Straße einen Soldaten traf, da wußte er ihm eine Unvorschriftsmäßigkeit anzuhängen und besorgte ihm einen Aufenthalt im Kasten, von einem bis zu drei Tagen, je nachdem. Also daß, sobald er sich blicken ließ, alles was in buntem oder feldgrauem Tuch steckte, sich schleunigst unsichtbar zu machen bemüht war.

Eines Tages nun gegen den Abend kamen zwei brave Landstürmer vom Urlaub in die Stadt zurück und brachten von ihrem Dorf eine Kuh mit, die sie an den Schlachter abzuliefern versprochen hatten. Wie sie so die Weenderstraße entlang zogen, erhob sich vor ihnen das nur zu bekannte Massenflüchten. Da sie nun neben einigem andern minder Gewichtigen nicht weniger als eine ganze Kuh auf ihrem Gewissen hatten, so besannen sie sich nicht einen Augenblick, sondern ritschten mit dem Tier in die nächste Haustür hinein. Drinnen aber war der Platz allzu knapp, weil unmittelbar hinter der Tür die Treppe anstieg. Wenn sie also die Kuh ganz und gar der Straße und dem Blickbereich des Majors entziehen wollten, so mußten sie wohl oder übel mit dem Vieh die Treppe hinauf. Im ersten Stock aber war nur ein enger Vorplatz, so daß sie auch dort nicht bleiben konnten. Und so ging es immer höher hinauf, indem sie das Tier nur zu lassen wußten, solange sie mit ihm in Bewegung blieben.

Der Aufstieg war begreiflicherweise nicht ohne Lärm vor sich gegangen. Darüber kamen die Mieter aus ihren Türen, der Hauswirt fand sich ein und zeterte über den unwillkommenen Besuch, die Leute von der Straße drängten nach ins Haus, und so waren binnen kurzem die ganze Stiege und die Gänge angefüllt mit Menschen, die lachten und schrien, schimpften und Witze machten. Die beiden Landstürmer aber standen blaß und beklommen bei ihrer Kuh, indem ihnen mehr als der Aerger des Hauswirts die Erwägung Sorge machte, wie sie mit dem Beest nachher wohl wieder die Treppe hinunterkämen.

Plötzlich hörte man im Treppenhaus eine harte Stimme, die nach Platz zum Durchschreiten verlangte, und die geschärften Ohren der Landstürmer vernahmen auch einen leisen Sporenklang. Da wußten sie, daß der Major ihnen auf der Spur war. Und wie der Blitz, ohne ein Wort an die Umstehenden zu verlieren, und mit Hinterlassung der Kuh, entwichen sie durch eine Luke hinauf auf das Dach. Da sahen sie unten auf der Straße eine ungeheure Menschenmenge, die sie bei ihrem Erscheinen mit lauten Zurufen, mit Händeklatschen und Tücherwinken grüßte. Sie konnten sich zunächst über diesen begeisterten Empfang wenig freuen, denn sie saßen auf dem geneigten Dach nicht sehr behaglich und erwarteten zudem in jedem Augenblick, daß der Major seinen Kopf durch die Luke stecken und sie doch noch erwischen würde. Aber das Volk auf der Straße erkannte ihre Not. Durch Winke und Geschrei forderte man sie auf, sich über die Ziegel hinweg ins Nachbarhaus zu retten, wo im Dachgeschoß ein geräumiges Fenster offen stand. Ein paar tatkräftige Leute gab es auch, die sich nicht mit Schreien und Ratgeben begnügten. Sie stürzten in das Nebenhaus und erschienen nach kurzer Zeit im Fenster, mit langen Stangen bewaffnet, die sie den Landstürmern zu Halt und Hilfe hinüberreichten.

Kaum waren diese solchergestalt geborgen und in Sicherheit gebracht, als der Major mit rotem Kopf wieder auf die Straße trat. Er hatte drinnen im Hause trotz Wetterns und Fluchens nichts Genaueres über den Grund der Menschenansammlung erfahren können als eben dies: daß eine Kuh seltsamerweise auf einen Hausboden geraten war. Denn nicht einmal der Hauswirt, ärgerlich wie er war, hatte verraten wollen, wie sie da hinaufgekommen wäre. Die Menge unten aber auf der Straße brach beim Anblick des Majors in ein dreifaches Hurra aus. Der Major, der sich nicht erklären konnte, was dieser Jubelsturm bedeuten sollte, legte die Hand an die Mütze und fragte einen der Zunächststehenden, ob etwa wieder ein Sieg errungen wäre.

Ja, das — das kann wohl sein, antwortete der Gefragte stotternd und in Verlegenheit.

Darüber lachten die Nächsten, das Lachen pflanzte sich fort, ergriff die ganze versammelte Menschenmasse, und zuletzt erfüllte ein unbändiges Gejohle und Freudengeschrei ringsum die Luft. Weil alle dunkel fühlten, daß hier ohne Willen ein Riesenwitz gemacht worden war. Der Major kam nicht auf den Gedanken, daß es sich um einen Sieg handelte, den der Zufall über seinen öden, schnöden Gamaschengeist davongetragen hatte. Aber er war nichtsdestoweniger wütend, wie ein spanischer Stier in der Arena, über das Gebrüll, das ihn, nach seiner Meinung ohne Sinn und Verstand, umtoste. Er machte, daß er nach Hause kam, und setzte sich alsbald nieder, um einen von wilden Strafandrohungen starrenden Tagesbefehl an die Garnison zu erlassen. Denn dies war die Weise, auf die er täglich seine überschießende Galle absonderte. Und je mehr er davon ausscheiden mußte, desto länger wurde der Tagesbefehl. An diesem Tage wurde er ungewöhnlich lang.

Inzwischen holte das Volk die beiden Landstürmer aus dem Haus, wohin sie sich gerettet hatten, und führte sie im Triumph in eine nahe Schenke, um das Siegesfest mit ihnen zu feiern. Darüber wäre die Kuh schier vergessen worden, wenn sie sich nicht, bekümmert in ihrer Verlassenheit und weil sie auch hungrig war, mit weithin schallenden Tönen ihrer Traurigkeit selbst bemerkbar gemacht hätte. Man rief die Landstürmer herbei, damit sie sich ihrer annähmen. Aber sie wußten jetzt, den Jubel und das Bier im Kopf, erst recht nicht zu sagen, wie man das Vieh mit heilen Knochen wieder zur ebenen Erde befördern könne. So blieb nichts anderes übrig als den Schlachter zu holen, der sie denn auch gleich an Ort und Stelle opferte. Und noch heute sehen die Mägde im Hause, wenn sie des Abends auf ihre Dachkammern steigen, einen großen dunklen Blutfleck auf den Dielen. Und wenn eine neue kommt, dann erzählen ihr die andern die Geschichte von der Kuh, die auf den Boden stieg, um zwei brave Soldaten vor dem Kasten zu bewahren.